

Redaktion und Verlag:
Berlin SW 68, Lindenstr. 3
Telefon: 17 111 bis 112 bis 207
Telegraphenadresse: Sozialdemokrat Berlin

BERLINER VOLKSBLATT

In Groß-Berlin 10 Pf.
Auswärts 10 Pf.
Bezugsbedingungen und Anzeigenpreise
siehe Morgenausgabe

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Mit harter Hand?

Aber nicht gegen „Aufbauwillige“

Herr Hugenberg hat der Frau des von Nationalsozialisten ermordeten deutschnationalen Gutspächters Steinicke in Randow in seinem Beileidsbrief geschrieben, er hoffe, daß der Verwilderung in Deutschland bald „mit harter Hand“ gesteuert werde.

Steinicke ist von vier SA-Leuten hingerichtet worden, die schon an einem Sprengstoffattentat auf den Stettiner „Volksboten“ beteiligt waren.

Zugleich mit Hugenburgs Brief wurde das Urteil gegen den Nazimann Stubenrauch in Frankfurt am Main bekannt, der seine Braut in den Main gestochen und die Strafe von zwölf Jahren Zuchthaus und acht Jahren Ehrverlust im Gerichtsjaal mit einem „Heil Hitler“ entgegennahm.

Ein Einzelfall? Noch schreiben die Mörder des SA-Mannes Hentsch in Dresden vernünftige Briefe aus Verona und sind von der Nazi-Partei nicht abgeschüttelt, obwohl sie den eigenen Kameraden gefesselt, erschossen, in Säcke verpackt in die Maltertalsperre geworfen. Gleichzeitig wird in Berlin der SA-Führer und Schlächter Baumgart verhaftet, der mit „Heil Hitler“ in der Silvesternacht eine vollkommen unschuldige Frau Künstlerin mit dem Rufe „Heil Hitler“ niederschoss. Gleichzeitig wird in Berlin der SA-Mann Ditsch verhaftet, der in Lichtenrade den Kommunisten Erich Hermann erstach.

In der Kösliner Straße wird aus einem Auto in eine Schar friedlicher Demonstranten hineingeschossen. In der Thomasstraße wird ein 15jähriger Reichsbannerjunge mit Messerschüssen zerfleischt.

Man stelle sich vor, Anhänger einer marxistischen Partei hätten diese Kette von Morden und Totschlägen innerhalb weniger Tage verübt, welches Geseul durch die ganze bürgerliche Presse gehen würde, wie man die „Verantwortung der Führer“ für diese Verrohung feststellen und das energische Einschreiten der Staatsgewalt gegen die „vertierte“ Partei fordern würde!

Bei den Nationalsozialisten, deren Führer unzählige Male direkt zu Gewalttaten aufgerufen, die bald „Köpfe rollen“ lassen, bald „Galgen errichten“, bald die „Nacht der blutigen Messer“ ankündigen, bei ihnen wird das nicht so schwer genommen.

Der Führer dieser Partei kann trotz alledem jeden Tag mit einem Reichskanzler über seine Regierungsbeteiligung verhandeln.

Die SA-Horden haben nicht nur kommunistische Versammlungen in den Unionshallen und im Friedrichshain gesprengt oder zu sprengen gesucht — sie taten das gleiche mit den Deutschnationalen in der „Neuen Welt“ in Berlin, im Konzerthaus in Breslau, in Düsseldorf und Hamburg. Aber Herr Hugenberg weiß da nichts von „harter Hand“, er steht zu Verhandlungen mit Hitler jederzeit zur Verfügung.

Was ist es, das diese Schichten trotz alledem eng zusammenkittet? Was ist es, das alles verzeihen und verschleiern läßt, so himmelschreiend das Gebaren auch sein mag? Es ist das Bewußtsein, sich eine Prätorianergarde gegen die klassenbewußte Arbeiterschaft geschaffen zu haben.

Es sind die modernen Pinkertons, die man sich herangezogen, die Schutzwehren der Kapitalisten, die eben ohne Revolver, Messer, mündliche und tätliche Rohheiten nicht auskommen. Das muß man in Kauf nehmen — um die Arbeiterbewegung zu unterwählen. Wann werden die anständigen Elemente im braunen Heerlager die schmachvolle Rolle erkennen, in die das Kapital sie preßt?

Das Milliarden-Defizit

Der Reichsfinanzminister muß Rechenschaft ablegen

Der Haushaltsausschuß des Reichstags beschäftigte sich heute zuerst mit der Erledigung einiger Rechnungsprüfungsberichte, die vom Abg. Heinig (Soz.) für den Rechnungsprüfungs-Unterausschuß vorgelegt wurden. Er machte darauf aufmerksam, daß deren Erledigung durch die zweimalige Auflösung des Reichstags im Jahre 1932 verzögert worden sei, jetzt müsse diese Arbeit nachgeholt werden. Die Berichte wurden einstimmig genehmigt.

Dann wurde die Finanzdebatte zu Ende geführt. Abg. Erising ging dabei ein auf die

Kredite, die die Landwirtschaft im allgemeinen und der Deutschnationalen von Oldenburg-Januschau im besonderen aus der Osthilfe für seine drei Güter erhalten habe.

Die Landstelle habe sogar von einem Manne, der sein Gut an Herrn von Oldenburg verkauft habe, verlangt, daß er im Interesse der Entschuldung dieses Herrn auf den größten Teil seiner Forderung verzichte. Die Sprache der Landwirtschaft sei ein Skandal angesichts der Tatsache, wie viel sie fortlaufend vom Reich bekäme.

Zum Abschluß der Finanzdebatte nahm dann der Reichsfinanzminister von Krosigk das Wort. Er stellte fest, daß das

Defizit für 1932 bei den Ländern 520 Millionen Mark, bei den Gemeinden etwa eine Milliarde betragt.

Die mittel- und kurzfristigen Schulden der Länder und Gemeinden seien demnach in den jüngstvergangenen Monaten nicht gestiegen. Die Fehlbeträge seien nur aus letzten Beständen des Betriebsmittelfonds und aus dem Verkauf immobilien Besitztums gedeckt worden. Aber auch durch Nichtzahlung von Rechnungen — rund 100 Millionen — und durch Nichtabführung staatlicher Steuern — weit über 100 Millionen — seien die Defizite äußerlich gedeckt.

Im weiteren Verlauf seiner Bemerkungen gab der Reichsfinanzminister den Nationalsozialisten sehr gründlichen Caturunterricht. Deren Redner hatte das Staatsdefizit des Reiches zusammen mit den kurzfristigen Schulden des Reiches zusammengezählt, während in Wirklichkeit

Zwischen zwei „Fronten“



oder: Regierung Schleicher in Bedrängnis

Staatsdefizit und kurzfristige Schuld ein und dasselbe sind. Solche kleinen Ergebnisse hat der Haushaltsausschuß jetzt häufiger.

Herr von Krosigk betonte sehr energisch, daß Zinsentzügen auf staatlichem Wege zwar im Augenblick dem Schuldner helfen, dafür aber den Kreditmarkt in der Richtung beeinflussen, daß

z. B. auf dem Hypothekenmarkt keine Gelder mehr zur Verfügung stehen. Selbstverständlich müßte auch gegen Osthilfe-Skandale durchgegriffen werden.

Mit den sozialdemokratischen Stimmen wurde schließlich ein Antrag angenommen, der verlangt, daß die Reichsregierung bis zur nächsten Sitzung des Haushaltsausschusses — voraussichtlich am 17. Januar — eine Zusammenstellung über die Osthilfsmittel vorlegt, aus der ersichtlich wird, wieviel Geld der Groß- und der Kleinbesitz der Landwirtschaft aus Reichsmitteln erhalten hat.

Luther „warnt“

vor öffentlicher Arbeitsbeschaffung

Breslau, 13. Januar.

Am Donnerstagabend sprach hier vor der Industrie- und Handelskammer Reichsbankpräsident Dr. Luther über Wirtschaftsfragen. Er stellte einleitend fest, daß es jetzt wohl überflüssig wäre, noch weiter über die Währung und ihre Sicherheit zu reden. Diese Sicherheit sei gegeben.

Luther wies dann darauf hin, daß Deutschland seit Mitte 1930 nicht weniger als sieben Milliarden Mark ausländische Schulden zurückgezahlt habe. Auch in Zukunft werde es versuchen, seinen ausländischen Verpflichtungen gerecht zu werden und seine Zinsen zahlen, denn das entspreche der kaufmännischen Linie der deutschen Politik. Das Ziel Deutschlands bleibe eine spätere Konsolidierung seiner kurzfristigen Anleihen. Die Arbeitsbeschaffung werde gerade in dem Augenblick, in dem es auf eine Senkung der Steuern ankomme, zu einer ernsthaften Belastung aller öffentlichen Haushalte führen. Man solle sich deshalb darüber im klaren sein, daß durch die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der öffentlichen Hand das Ausmaß einer kommenden Konjunktur eingeschränkt werde.

Die SA-Bluttat in Neufölln

Mit Messern gegen Jugendliche

Der schändliche Naziüberfall auf die beiden Jungbannerkameraden in Neufölln, bei dem ein Fünfzehnjähriger durch einen Lungenstich lebensgefährlich verletzt wurde, ist ein neues Glied in der Serie der SA-Mordtaten der letzten acht Tage. Es wird höchste Zeit, daß die Polizei sich zu energischen Maßnahmen gegen die braunen Nordbanditen entschließt, wenn man nicht die Arbeiterschaft zur Selbsthilfe zwingen will.

Abnungslos gingen die beiden Freunde, der 15jährige Kurt Frenzel aus der Rosengartenstraße und der gleichaltrige Hermann Baile aus der Kaiser-Friedrich-Straße, durch den Mittelweg zur Neuföllner Turnhalle, wo sie an der Turnstunde des Jungbanners teilnehmen wollten. An der Ecke Mittelweg und Thomasstraße stürmten plötzlich von zwei Seiten 15 SA-Leute, die zum größten Teil uniformiert waren, auf die jungen Leute los. Mit Stahltruten, Totschlägern und Dolchen drangen die Burschen auf die Jungbannerkameraden ein.

Schon nach wenigen Augenblicken brach Frenzel mit einem Ausschrei zusammen. Einer der Hillergardisten hatte ihm einen Dolch in die Brust gebohrt.

Auch Baile stürzte mit schweren Kopf- und Gesichtsverletzungen bewußtlos zu Boden. Passanten, die aus einiger Entfernung den wilden Überfall mitangehen hatten, ohne den Schwerverletzten zunächst Hilfe bringen zu können, alarmierten die Polizei. Die Beamten fanden die beiden Ueberfallenen in ihrem Blute auf. Frenzel und Baile wurden sofort ins Neuföllner Krankenhaus gebracht. Während sich bei B. die Ver-

letzungen glücklicherweise als nicht lebensgefährlich erwiesen, mußten bei Frenzel sofort alle Anstrengungen gemacht werden, um ihn am Leben zu erhalten.

Der Dolchstich hatte seine Lunge durchbohrt und der überaus starke Blutverlust ließ Aller schlimmstes befürchten.

Wie wir aus dem Neuföllner Krankenhaus erfahren, hat der Jungbannermann die Nacht sehr schlecht verbracht, erst gegen Morgen trat eine leichte Besserung ein. Noch wie vor besteht für den Unglücklichen Lebensgefahr.

Bei der Polizei haben sich inzwischen einige Zeugen gemeldet, so daß mit der Möglichkeit zu rechnen ist, daß auf Grund von Personalbeschreibungen einige der Nordbanditen erkannt und festgenommen werden können. Soweit bisher festgestellt worden ist, handelt es sich um einen

planmäßigen Ueberfall der Hitlerbanditen.

Die Täter haben sich an der Straßenecke auf die Lauer gelegt und als gegen 159 Uhr Frenzel und Baile der Turnhalle zustrebten, wurden sie die Opfer der Nordbestien. Die Empörung der Neuföllner Arbeiterschaft über diese Bluttat ist ungeheuer und es ist allerhöchste Zeit, daß energisch durchgegriffen wird. Wie weit die Nachforschungen der Politischen Polizei des Polizeipräsidiums in dieser Sache gediehen sind, war bisher nicht in Erfahrung zu bringen.

Am Krankenlager des auf so furchtbare und Viehische Weise mißhandelten jungen Reichsbannerkameraden konnten die Polizeibeamten

heute vormittag nur wenige Minuten mit dem Verletzten sprechen, der durch Sauerstoffapparate künstliche Atmung erhält.

Der junge Frenzel gab dabei von dem Burschen, der ihm die verhängnisvollen fürchterlichen Lungenstiche versetzte, folgende Beschreibung:

Das Alter schwankt zwischen 18 und 20 Jahren. Der Bursche hat schwarze Haare, die eng anliegend nach hinten gekämmt sind. Er trug ein blaues Jackett, darunter das braune Nazihemd und die braunen Nazihosen mit Bärenstiefeln. Das Abzeichen der SA-Mörderbanden, das Hakenkreuz, trug er offen auf dem Jackett. Wie der schwerkranke junge Mensch erzählt, kamen die 15 Nationalsozialisten den beiden Reichsbannerteuten geschlossen in drei Reihen entgegen. Einer der Banditen spuckte dem Begleiter Frenzels in das Gesicht. Als dieser sich den Spuckel aus dem Gesicht wusch, stürzte sich die Meute auf Frenzel. Als er bereits mehrere Stiche in die Lunge, die bis zu 6 Zentimeter tief eingedrungen sind, erhalten hatte und zusammengebrochen war, bearbeiteten die sinnlos Verrohten den Jungen noch mit Fußtritt in den Leib. — Entgegen der sonstigen Gepflogenheit hat die Polizei bisher eine Belohnung für die Ergreifung des Täters noch nicht ausgesetzt.

Selbstmord!

Inhaber des „Kaufhauses Tempelhof“ erschossen

In seinem Privatkontor wurde heute morgen der Inhaber des „Kaufhauses Tempelhof“, Edmund Glend, der etwa im 50. Lebensjahr steht, erschossen aufgefunden.

Als Angestellte das Geschäftshaus in der Berliner Straße 126 heute früh betraten, mußten sie

Deutschnationale Personalschiebung

Der Devisenschieber als deutschnationaler Parteibuchbeamter

Bismarck steht auf Als Nachfolger Abeggs

Im Zusammenhang mit der Versetzung des Leiters der Polizeidirektion im preussischen Ministerium des Innern Klausener wird noch gemeldet, daß die deutschnationalen Preußenkommissare die Absicht haben, auch die zur Zeit unbesetzte Stelle des Staatssekretärs im Innenministerium zu besetzen. Als Anwärter für dieses Amt ist von den deutschnationalen Kommissaren selbstverständlich ein deutschnationaler Parteigänger in Aussicht genommen. Es ist der deutschnationale Landrat Herbert v. Bismarck, der nach dem Stahlhelm-Volkstribunal zur Auflösung des Preussischen Landtages von Severing seines Amtes enthoben wurde. Der Landrat hatte sich an dem Stahlhelm-Volkstribunal beteiligt und die preussische Staatsregierung öffentlich in unqualifizierter Weise angegriffen. An zuständiger Stelle wird zwar versichert, daß über diese Ernennung noch keine Entscheidung getroffen sei. Das kann man jedoch kaum als ein Dementi auffassen.

Die „Germania“ wußte zu der Maßregelung des dem Zentrum angehörenden Ministerialdirektors Klausener nichts anderes zu bemerken als daß „der Kopf Klauseners“ seit dem 20. Juli, also seit der Reichsregierung gegen Preußen, von gewissen Kreisen wiederholt gefordert worden sei.

Der Kommissar des Reiches im preussischen Kultusministerium, der deutschnationale Parteimann Käbler, ist eifrig dabei, die Schulverwaltung „auszukümmern“. Seine Opfer sind in erster Linie Sozialdemokraten und Republikaner. Wie der Erfolg für sie aussieht, zeigt folgende Anfrage, die der sozialdemokratische Abgeordnete Kiersch-Kiel im Preussischen Landtag eingebracht hat:

„Der als Devisenschieber entlarvte und verurteilte Studienassessor Schönebeck war bei der preussischen Schulverwaltung als Anwärter, wie üblich, zu 80 Proz. beschäftigt. Ein prominentes Mitglied der deutschnationalen Fraktion, der Abg. Deize, ein hervorragender deutschnationaler Kämpfer für Reinheit in der Schulverwaltung, wie er es versteht, bemühte sich bei seinem Gesinnungsfreund Professor Käbler im preussischen Kultusministerium um die volle Beschäftigung Schönebecks statt der sonst üblichen 80 Prozentigen. Um diese Ausnahmebehandlung des angehenden deutschnationalen Schulmannes Sch. nach außen hin einigermaßen gerechtfertigt erscheinen zu lassen, mußte der Abg. Deize seinem Schüligen ganz besondere Eigenschaften andichten, als besondere Eignung für den Dienst in der Schulverwaltung und unbedingte Zuverlässigkeit im Sinne der deutschnationalen Politik für die Reichskommissare in Preußen. Diesen starken

Argumenten des anerkannten Schulfachmannes der deutschnationalen Fraktion des Landtags konnte sich Professor Käbler nicht entziehen. Er willigte in die volle Beschäftigung Schönebecks. Kurze Zeit nachdem erfolgte die Aufdeckung der üblen Devisengeschäfte des Schülings der Deutschnationalen Deize und Käbler.

Der Fall Schönebeck stellt sich als einer der übelsten deutschnationalen Personalschiebungen heraus. Ohne nähere Prüfung der Fähigkeiten und Charaktereigenschaften dieses Mannes, gestützt nur auf den Besitz des deutschnationalen Parteibuchs, wurde ihm durch die Deutschnationalen Abg. Deize und Professor Käbler eine bevorzugte Behandlung gegenüber allen anderen Assessoren in der Schulverwaltung zuteil.

Ich frage: 1. Hält das Staatsministerium das Vorgehen des Vertreters des Reichskommissars Professor Käbler im Kultusministerium bei der bevorzugten Behandlung des früheren Assessors Schönebeck im Interesse der Schule und ihres Ansehens für zweckdienlich? 2. Hält das Staatsministerium es für möglich, unter Abbau der bewährten langjährig tätigen Fachkräfte in der Schulverwaltung Erfolg heranzuziehen, ohne auf Eignung und Charakter der in Frage kommenden Personen etwas zu geben? 3. Kann der Besitz und das Vorzeigen des deutschnationalen Parteibuches genügen, um in der preussischen Schulverwaltung eine bevorzugte Rolle spielen zu können?“

Konkurrenz für Wippchen Ein Reifall Hitlers

Der Dieb-Verlag hatte im Jahre 1932 unter dem Motto: „Deutschland erwache — Deutschland lache!“ eine Broschüre herausgebracht, die den Untertitel „Das Selbstporträt Adolf Hitlers“ trug.

Darin waren auf 12 Seiten Stellen aus dem Bekenntnisbuch Hitlers „Mein Kampf“ wörtlich abgedruckt. Der Zweck war, den Lesern das geistige Niveau Hitlers und damit die Nichtigkeit seines Anspruchs auf Rettung der Geschichte Deutschlands darzutun.

Man hätte allenfalls erwartet, daß die Schrift dem seligen Herrn Wippchen zu einer nachträglichen Klage auf Grund des Gesetzes zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes hätte veranlassen können. Gleich das erste der gesammelten Hitler-Worte: „Die harte Faust des Schicksals, die mir das Auge öffnete“, könnte von Wippchen herrühren. Hitler aber hätte dem Dieb-Verlag für die Verbreitung seiner Geistesblitze eigentlich dankbar sein müssen.

Staat dessen scheltet er sich geübert zu haben. Jedenfalls erhob der nationalsozialistische Verlag Eber, der das Buch Hitlers, „Mein Kampf“, herausgibt, auf Grund des Gesetzes über den Schutz des Urheberrechts Klage gegen den Dieb-Verlag mit dem Antrag, die Herstellung und die Verbreitung der Broschüre zu verbieten. Auch beantragte der Verlag Eber den Erlaß einer einstweiligen Verfügung mit dem gleichen Antrag.

Das Berliner Landgericht erließ die einstweilige Verfügung und verurteilte auch im Hauptprozeß den Dieb-Verlag nach dem Klageantrag.

Das Kammergericht, bei dem der Verlag Dieb durch Rechtsanwalt Otto Landsberg Berufung einlegen ließ, hat jetzt das Urteil des Landgerichts aufgehoben und die Klage kostenpflichtig abgewiesen.

Das Urteil, gegen das kein Rechtsmittel gegeben ist, hat zwei Konsequenzen. Einmal muß der Verlag Eber dem Dieb-Verlag den gesamten, durch die einstweilige Verfügung verursachten Schaden ersetzen. Ferner aber, und das geht Herrn Hitler an, besteht weiterhin kein Hindernis mehr, Hitlerische Redebücher in Anthologien, die sich die Sammlung von Erzeugnissen unfreiwilligen Humors angelegen sein lassen, aufzunehmen.

Saalschlacht im Rathaus

Nazis zeigen „deutsche Kultur“

Meißen, 13. Januar.

Im Rathaus kam es am Donnerstag, nachdem ein aus Sozialdemokraten und Kommunisten bestehendes Präsidium gewählt worden war, zu einer schweren Saalschlacht. Uniformierte Nationalsozialisten waren erschienen, die durch Jurist und Drohungen provoziert. Es kam zu Reibereien zwischen den Zuschauern. Darauf schnallten die Nationalsozialisten ihre Koppel ab, zerhlugen Stühle und benutzten sie als Wurfgeschosse. Die nationalsozialistischen Stadtverordneten halfen ihnen und warfen Stühle, Tische und Bänke in das Publikum. Auf beiden Seiten gab es Verletzte. Der Sitzungssaal glück nach wenigen Minuten einem Trümmerhaufen.

Nazis verdrehen Nazi Und verdächtigen Kommunisten

Dieser Tage berichtete der „Westdeutsche Beobachter“ in großer Aufmachung und mit den üblichen Uebertreibungen, daß der Stadtverordnete und Gauinspektor der Kölner Nazis, der frühere Eisenbahnbeamte Ebel, von Kommunisten hintertrüß überfallen und durch Schläge mit harten Gegenständen erheblich verletzt worden sei. Auch seine Frau habe etwas abbekommen. Ebel erstattete sofort Anzeige bei der Polizei.

Jetzt hat die Polizei festgestellt, daß nicht Kommunisten, sondern SA-Leute ihren Gauinspektor Ebel verhöhlt haben. Er war verdroschen worden, weil es der Kölner SA unterlag worden war, eine Weihnachtsfeier abzuhalten.

„Nationale“ Leute unter sich

Der „Stahlhelm“ teilt mit: „Der Kamerad Otto Schönfelder, landwirtschaftlicher Beamter aus Tschanschwitz, Kreis Strehlen (L.-B. Schlessen) wurde am 1. Januar 1933 in Gutsen, wo er sich seit Ende Dezember beruflich aufhält, von SA-Leuten überfallen und schwer mißhandelt.“

Kamerad Schönfelder besuchte am Neujahrstage ein Konzert, das die NSDAP, Ortsgruppe

Kälte aus Rußland

Der Winter hat sich eingestellt

Nach dem milden, für die Jahreszeit geradezu abnorm warmen Winter der letzten Wochen hat sich über Nacht strenger Frost eingestellt, der nach den Beobachtungen der Wetterstellen in den nächsten Tagen noch eine Verschärfung erfahren dürfte.

Von Rußland her wird das ganze Reich von einer kontinentalen Kaltluftströmung überflutet. Dieser Kaltluftstrom erstreckt sich bis nach Westdeutschland und hat die Rheingrenze bereits überschritten. Am kältesten ist es in Ostpreußen und Schlessen, wo die Temperaturen zwischen 8 und 10 Grad Kälte liegen. Je weiter man nach Westen kommt, desto milder werden die Temperaturen. Berlin, in

Gutsen im dortigen Gasthaus veranstaltete. Er hatte gegen einen Besuch dieser Veranstaltung keine Bedenken, weil er glaubte, daß es sich um einen Konzertabend einer nationalen Organisation handelte und trug wie stets sein Stahlhelmabzeichen. Gegen 2 Uhr stürzte plötzlich der Sturmbannführer (!) Kille aus Gutsen an den Tisch, an dem Kamerad Schönfelder saß, riß ihm das Stahlhelmabzeichen ab, würgte ihn und schlug ihn mehrmals mit der Faust ins Gesicht, wobei er schrie: „Hier ist so ein Dump!“

Unmittelbar darauf stürzten sich die übrigen Nazis auf unseren Kameraden Schönfelder, der sich jedoch freimachen und den Saalausgang erreichen konnte. An der Treppe wurde er aber von den sich wie wahnhaftig gebärdenden SA- und SS-Leuten erreicht, die nunmehr den Versuch machten, ihn über das Treppengeländer hinunterzustoßen. Dabei schlugen sie in viehischer Weise auf ihn ein. Kamerad Schönfelder konnte sich jedoch unter Ausbietung seiner letzten Kräfte am Treppengeländer festhalten und sich bis zum Ausgang durchkämpfen. Bis zum letzten Augenblick wurde er von den Nazis mißhandelt.“

Hitler fürchtet Aufklärung

Eine Broschüre über den Fall Hentsch

Der Feme mord an dem SA-Mann Hentsch ist der Inhalt einer von der Sozialdemokratischen Partei Ostfachsens herausgegebenen und bisher in mehr als hunderttausend Exemplaren verkauften Broschüre. Mit aller Deutlichkeit ist in dieser Schrift nicht nur dieser scheußliche Kameradenmord dargestellt, sondern auch die Mitschuld Hitlers und seiner Partei. Hiergegen hat der Oberstaatsanwalt in Hagen Einspruch erhoben und das einstweilige Verbot des Weiterverkaufs der ihm sehr unangenehmen Broschüre erwirkt. Gegen diesen Beschluß ist selbstverständlich Widerspruch angemeldet. Um aber keine Zeit in der Aufklärung des Falles zu verlieren und weil das Heft besonders in SA-Kreisen stark begehrt ist, haben die Herausgeber die beanstandeten Stellen gegen Hitler einstweilen gestrichen und eine Neuauflage hergestellt. Sie findet ebenso reichenden Abjaß wie die erste.

Die Broschüre ist durch alle sozialdemokratischen Buchhandlungen zu beziehen.

der Mitte des Kaltluftkörpers, hatte in der letzten Nacht fünf bis sechs Grad Kälte. Morgens um 8 Uhr herrschten noch 4 Grad und gegen Mittag 3 Grad Kälte. Aus dem Westen werden 0 bis 3 Grad Kälte gemeldet. Als Kuriosum sei noch erwähnt, daß in Oberitalien strenger Frost herrscht. Turin hatte beispielsweise heute annähernd 10 Grad, Lugano in der Schweiz 4 Grad Kälte.

Die Aussicht auf ergiebige Schneefälle im Flachland sind weiter gering. Nach einer Mitteilung des Amtlichen Wetterdienstes ist mit der Fortdauer des bedeckten Himmels zu rechnen, Schnee wird kaum oder nur in geringen Mengen fallen.

Hitler — Strafer. Wie die Reichspressestelle der NSDAP mitteilt, ist die Meldung über eine Zusammenkunft zwischen Adolf Hitler und Gregor Strafer falsch. Es habe keine Zusammenkunft stattgefunden.

Stalin-Lagung beendet Die Entschließung des Plenums

Moskau, 13. Januar.

In der vom Plenum des Zentralkomitees der KPdSU gefassten Entschließung wird jedem Angehörigen der Partei zur Pflicht gemacht, für die Einheit der Partei und gegen die Politik der Rechtsopposition, die Versuche der Linksopposition und die konterrevolutionäre Tätigkeit der trotzkistischen Elemente zu kämpfen. In diesem Kampfe nimmt die Partei keine Rücksicht auf die Persönlichkeit.

Zu den kollektiven Bauernwirtschaften wird u. a. festgestellt, daß es an mehreren Orten zu scharfen Zusammenstößen zwischen den Behörden und Kollektivbauern gekommen ist. In einzelnen Gegenden haben Kollektivbauern gegen Regierung und Partei Stellung genommen, und nur dem energischen Eingreifen der Partei ist es bisher freis gelungen, die Urheber dieser Zusammenstöße als Vertreter kleinrentistischer Gedanken zu entlarven. Es ist unbedingt notwendig, diejenigen aus den Kollektivwirtschaften zu entfernen, die geheim und illegal die Sowjetmacht auf dem Lande bekämpfen. Die Kulaken müssen als Klasse in der Sowjetunion aufgehört zu bestehen.

Ein weiterer Beschluß betont, daß die Friedenspolitik Sowjetrußlands weiter fortzuführen ist, Gruppen oder Staaten aber, die die Sowjetunion anzugreifen versuchen, würden auf hartnäckigen Widerstand treffen. Aus diesem Grunde sei ein weiterer Ausbau der Roten Wehrmacht zu fordern.

Biergeschäftsplünderer Und eine mutige Verkäuferin

Durch die Unvorsichtigkeit und Unerschrockenheit einer Verkäuferin und eines Chauffeurs gelang es am Donnerstagabend nach heftigem Kampfe in der Schliemannstraße einen Burschen festzunehmen, der in Begleitung dreier Komplizen kurz zuvor die Butterhandlung von Hoffmann in der Dunderstraße 15 geplündert hatte.

Kurz vor Geschäftsschluss drangen vier Burschen, einer mit einer Waffe in der Hand, in die Butterhandlung ein. Es folgten die üblichen Rufe: „Hände hoch oder wir schießen!“ Die Verkäuferinnen mußten sich mit erhobenen Händen an die Wand stellen. Die anderen Burschen raubten und plünderten, was ihnen in die Hände fiel. Dann stürzten sie aus dem Laden, während der Täter mit der Waffe den Rückzug bedeckte. Kaum waren die vier aber aus dem Laden heraus, als eine der Verkäuferinnen ihnen nachließ. Zufällig traf sie auf ein Lieferauto und bot den Chauffeur, die Burschen, die auf Fahrrädern geküchelt waren, zu verfolgen. In der Schliemannstraße merkten die Täter, daß sie verfolgt wurden. Auf ein Kommando stoppten sie, drehten sich um und stürzten das Auto. Verwirrt wehrten sich jetzt Chauffeur und Verkäuferin. Die Burschen schlugen die Schutzscheiben des Wagens ein und wollten die beiden Verfolger herausziehen. Glücklicherweise kam jetzt das Auto des Lieferautokommandos herbei, das von den übrigen Verkäuferinnen alarmiert worden war. Drei Burschen gelang es zu entkommen, der vierte hatte sich in das Haus Schliemannstraße 45 geflüchtet und wurde hier in der Wohnung einer alten schwerhörigen Frau, die ihn aus einem Mißverständnis heringelassen hatte, ermittelt und festgenommen, er hatte nämlich einfach um ein Glas Wasser gebeten.

Funktionäre der BVG.

Heute, Freitag, 13. Januar, 1933, Uhr, im Cecilienaal der Kammerstraße, Teiltower Straße 1-4, politische Funktionärkonferenz. — Tagesordnung: 1. Jahresbericht. 2. Unsere Aufgaben im neuen Jahr. — Politische Funktionärkarte und Parteimitgliedsbuch legitimieren. Das Betriebssekretariat.

Gaure Trauben

Erfindungen zur „Einheitsliste“

Die „Rote Fahne“ schreibt heute in großer Aufmachung „Hamburger Hochbahner erzwingen Aufstellung einer Einheitsliste“. Der Artikel ist von A bis Z erledigt.

Die Versammlung der Hochbahner im Gewerkschaftshaus, die vom Betriebsrat einberufen war, hat mit großer Mehrheit den Antrag der R.O.D. auf Aufstellung einer „Einheitsliste“ abgelehnt. Ein Antrag der R.O.D., den früheren Betriebsratsvorsitzenden Deter von der B.V.G. zur Versammlung zuzulassen, wurde abgelehnt.

Der Antrag, den Vertreter des Gesamtverbandes, den Genossen Altmann, aus der Versammlung zu weisen, wurde ebenfalls abgelehnt, wie auch ein Antrag der Opposition, die Versammlung zu vertagen. Die Hamburger Hochbahner haben mit aller Entschiedenheit die Einföhrung der R.O.D. auf ihre Arbeitsbedingungen abgelehnt.

Bolschewistische Staatsidee

Vortrag von Professor Rosenberg

In einer auch von Gästen außerordentlich gut besuchten Mitgliederversammlung der sozialdemokratischen Juristen sprach Professor Artur Rosenberg über die bolschewistische Staatsidee.

Zwischen bolschewistischer Staatsidee und Staatspraxis, so führte er aus, besteht ein unüberwindlicher Widerspruch. Der bolschewistische Staat besitzt dem Bürger gegenüber auf allen Gebieten des Lebens unbeschränkte Macht. In bolschewistischen Schriften findet man aber nirgends eine Theorie vom allmächtigen Staat. Im Gegenteil, die Staatslehre Lenins erkennt an als Ziel der bolschewistischen Politik die Zerrümmung des Staates. Lenin betrachtete im Jahre 1917 die Sowjets als Keimzelle einer neuen Gesellschaft, die geeignet wären, den Zwangsstaat zu zerrümmern. Die Devise hieß deshalb: „alle Macht den Räten“. Die Jahre 1917/18 führten Rußland auch zur konsequenten Demokratie. In den Jahren 1918/19 folgte dann die Schaffung eines neuen Zwangsapparates, der den zaristischen bei weitem übertraf. So bildete sich der Gegensatz zwischen Theorie und Praxis. Aber auch dieser Gegensatz wird verständlich, wenn man Marx' Schriften zu Hilfe nimmt. Auch bei ihm findet man neben der Staatstheorie eine Parteitheorie. Die Minderheit des Proletariats, die genau weiß, was geschehen müsse, habe in der proletarischen Partei dem gesamten Proletariat den Weg zu weisen. Die Parteitheorie sieht hier neben der Staatstheorie, die Partei wird über den Staat gestellt. Marx erkennt auch die Diktatur des Proletariats während der Revolution an, ihr zentralisierter Apparat dürfe aber nicht Selbstzweck sein. Das Parteimonopol in der Staatspraxis ist überall die typische Erscheinung für die konsequente bürgerliche Revolution. Zu ihrer Durchführung schafft sich die Partei ihren Zwangsapparat. Das gleiche gilt auch für Rußland: dem Proletariat steht hier das Bauerntum gegenüber, seinen bürgerlichen Instinkten gilt der Kampf. So ist der Sinn der Parteidiktatur die konsequente Durchführung der bürgerlichen Revolution. Daher auch die eigenartige Doppelnatur: das Sowjetssystem einerseits und der Zwang der Partei andererseits. Vom sozialistischen Standpunkt aus kann das, was Sowjetrußland bietet, nur als Ubergangssystem betrachtet werden, nicht aber als Sozialismus. Die russische Revolution ist die letzte, gewaltigste bürgerliche Revolution. Der Sozialismus setzt aber eine vollkommen veränderte Mentalität voraus, eine ungeheure Aktivität der geschulten proletarischen Elemente. Nur so ist der Schritt zur Gemeinschaft der Freiheit möglich.

Der Vorsitzende der Vereinigung sozialdemokratischer Juristen, Rechtsanwalt Dr. Franz Neumann, machte der Versammlung Mitteilung von einer Entschlebung des Vorstandes, in der gegen die von der deutschen Anwaltschaft beabsichtigte Beschränkung in der Zulassung zur Anwaltschaft entschiedener Protest erhoben wird.

Täglicher Wetterbericht vom Deutschen Theater.

Sage weiter unsicher. Starke Bewölkung. Geheimrat Duitberg vorläufig abgereist, will festen Ort und Sicherheiten. Wechselnde Präzente: Reinhardt soll wieder selbst Direktion übernehmen oder doch Inszenierungen garantieren. Das nächste Stück? Niemand weiß es.

Die Atom-Zerrümmung im Konflikt. Im Hochspannungslaboratorium der H.G. sind jetzt außerordentlich interessante neue Versuche gemacht worden, die Atom-Zerrümmung im Konflikt festzuhalten. Es wurden dabei mit Spannungen von 2½ Millionen Volt eine Anzahl Elemente zerrümmert, wobei besonders augenfällig sich die Wirkung an einem Stück Kollipat zeigte.

Franz als Opernregisseur. Die Berliner Tanzmeisterin Margarete Wellmann wurde an das Deutsche Theater in Prag und das Landestheater in Dortmund zur Gesamtdirektion von Frau „Orpheus“ verpflichtet, mit der sie bereits in Salzburg hervorgetreten war.

„Sabbatfunk“ im Völkervandenschauspiel. Am Sonnabend wird im Licht der Völkervandenschauspiel eine Ausstellung „Sabbatfunk“ eröffnet.

Das Kinder-Theater Renee Stabrows, das vor einem Jahr mit dem Kinderstück „Der alte Mann“ eröffnet wurde, erreicht am Sonnabend seine fünfzigste Vorstellung im Theater am Schiffbauerdamm.

Kontrollrecht der Stadtverordneten

Arbeit im Interesse der Allgemeinheit und der Verwaltung

Die Prüfung der Jahresrechnungen durch die Stadtverordnetenversammlung war in früherer Zeit kaum mehr als eine Formalität. Die Stadtverordneten hatten bei den Beratungen des Etats ausreichend Gelegenheit, ihr Kontrollrecht der Verwaltung gegenüber zur Geltung zu bringen. Sie haben daher keine Notwendigkeit, die nachträgliche Abrechnung und den Revisionsbericht über diese Abrechnung zum Gegenstand eigener ins einzelne gehender Nachprüfungen zu machen, um so weniger, als beides ihnen so gut vorgelegt wurde, daß etwaige Rügen, Beanstandungen oder Forderungen keinen praktischen Erfolg mehr haben konnten.

Diese Verhältnisse haben sich in letzter Zeit grundlegend geändert. Je mehr durch die Rotverordnungsfrist der Kommune das Staatsrecht der Stadtverordneten eingeschränkt wird, um so größere Bedeutung gewinnt zwangsläufig das Kontrollrecht gegenüber den Jahresabrechnungen.

So ist es kein Zufall und keine Laune des Haushaltsausschusses der Stadtverordnetenversammlung, daß die Nachprüfung der Abrechnung des Etatsjahres 1930/31 den Ausschuß und seine Prüfungskommission in diesem Jahre wochenlang beschäftigt hat und voraussichtlich erst in der nächsten Woche abgeschlossen werden wird. Kein Zufall auch, daß die Frist zwischen dem Abschluß des Haushaltsjahres und der Vorlegung der Abrechnung, die früher an die drei Jahre betrug, sich immer mehr verkürzt und in Zukunft nur noch etwa ein Jahr betragen wird. Eine noch größere Beschleunigung würde auf Kosten der Sorgfalt und Eindringlichkeit der Revision der Hauptprüfungsgeselle gehen, deren Bericht die Grundlage der Nachprüfung der

Stadtverordnetenversammlung bilden muß. Die Aufgabe der Stadtverordnetenversammlung und ihres Haushaltsausschusses ist es, aus diesem Bericht und den Verfügungen der Verwaltung zu ihm sich selbst ein Bild darüber zu verschaffen, nach welchen Grundsätzen und mit welcher Genauigkeit die einzelnen Zweige der Verwaltung in der Zentrale und in den Bezirken die ihnen anvertrauten Gelder bewirtschaften. Daraus wird sich dann ganz von selbst ein eigener Prüfungsbericht mit eigenen Bemängelungen und Forderungen vom Standpunkt der Stadtverordneten aus ergeben.

Die ausführliche Behandlung wird auf der einen Seite das Interesse der Allgemeinheit an der kommunalen Wirtschaftsführung beleben und erhöhen und auf Seiten der Verwaltung zu einer besonders vorsichtigen und ordnungsmäßigen Bewirtschaftung der im städtischen Etat ausgeworfenen Mittel führen. Daß die letztere Forderung bereits im allgemeinen durchaus erfüllt wird, wurde im Haushaltsauschluß von allen Seiten anerkannt. Aber es hat sich doch in einigen wenigen Fällen gezeigt, daß einzelne Dienststellen, besonders in einigen Bezirksverwaltungen, eine — milde gesagt — etwas weitherzige Auffassung von ihrer Etatgebundenheit und dem Etatsrecht der Stadtverordnetenversammlung befehdet haben. Der Bericht des Rechnungsprüfungsausschusses der Stadtverordneten führt alle derartigen Beanstandungen im einzelnen auf und knüpft daran, je nach Lage des Falles, ganz konkrete Forderungen. Es handelt sich dabei zunächst um eine Gruppe von Kostenüberschreitungen bei Bauten in den Bezirken Spandau, Steglitz und Pantow, sodann um unschlüssige Verbuchungen bei einer Reihe von Bauvorhaben im Bezirk Köpenick,

um das abgebrochene Anschlußgleis der Heilanstalt Hergberg, und endlich um allzu langsame Abrechnungen einzelner Dienststellen.

Wirksamer Schutz

Schon die Tatsache, daß derartige Einzelfälle fortan in den Druckjahren der Stadtverordneten erscheinen und im Anschluß daran sowohl in der Sitzung wie auch sonst in Öffentlichkeit und Presse diskutiert werden, dürfte einen wirksamen Schutz gegen ihre Wiederholung bieten, einen wirksameren vielleicht als alle Anordnungen und Verfügungen ihn zu schaffen vermögen. Immerhin sind aber inzwischen doch so strenge allgemeiner verbindliche Vorschriften über die Bewirtschaftung der Etatsmittel ergangen, daß ähnliche Ueberschreitungen oder Umbuchungen unmöglich geworden sind. Hierauf wies der Kammerer im Haushaltsauschluß mit besonderem Nachdruck hin.

Wir begrüßen jedenfalls die neuen, den Bedürfnissen einer möglichst weiten Öffentlichkeit der städtischen Verwaltung gerecht werdende Form der Nachprüfung der Jahresrechnungen. Und wir hoffen, daß sie auch von der Verwaltung selbst begrüßt wird, in deren wohlverstandenen Interesse sie liegt. Denn wenn eine so eingehende Durchprüfung ihres vieltausendfältigen Räderwerkes durch beamtete Revisoren und ehrenamtliche Vertreter der Bürgererschaft schließlich nur ein knappes Duzend grundsätzlicher Ausstellungen ergibt, so befestigt sich in der Bevölkerung das Gefühl, daß die mit ihren Steuermitteln, in ihrem Auftrag und in ihrem Interesse arbeitende Verwaltung der Reichshauptstadt von Grund auf intakt ist und das Licht der Öffentlichkeit nicht zu scheuen braucht.

Reichsgedanke und Reich

Eine Dauerausstellung

Zum Donnerstag hatte der Präsident des Reichsarchivs in Potsdam von Haeflens die Presse zu einer Besichtigung einer archivaalichen Dauerausstellung geladen. Unter dem Motto: „Reichsgedanke und Reich 1815—1919“ wollen die Aussteller versuchen, einer breiteren Öffentlichkeit Archivalmaterial über die Entwicklung des deutschen Reiches während eines Jahrhunderts zu unterbreiten. Potsdam ist der geeignete Ort, denn hierher wird sämtliches Akten- und Urkundenmaterial der Reichsbehörden eingeliefert. Bisher sind über drei Millionen Akten vorhanden. Das Aktenmaterial wird nicht nur gesammelt und geordnet, sondern dient auch der wissenschaftlichen Forschung.

Eine Fülle von Urkunden, Schriftstücken, Plakaten, Karten und Plänen aus der Geschichte von 1815 bis 1919 sind ausgestellt. Mit dem Tagebuch der Nordischen Freischaren beginnend bis zum Originaldokument der Weimarer Verfassung ist die deutsche Geschichte anschaulich dargestellt. Viele Dokumente sind hier zum ersten Male der Öffentlichkeit unterbreitet.

Aus der Periode der Restauration und Volksbewegung 1815—1848 ist besonders interessant das Original der Bundesakte vom Juni 1815 und das Verzeichnis der vom Bundestag wegen politischer Vergehen Verfolgten. Von Fritz Reuter ist neben den Personalien auch das Kammergerichtsprotokoll angegeben. Aus der Einheitsbewegung 1848—1849 werden Eingaben von Jahn, Arndt und Ludwig Uhland an das Parlament der Frankfurter Paulskirche gezeigt. Zu dem Kampf um die Vorherrschaft in Deutschland sind Briefe von Karl Marx und Engels

vorhanden. Aus Ferdinand Lassalles Nachlaß, der sich im Besitz des Reichsarchivs befindet, interessiert das Manuskript des Aufsatzes: „Der italienische Krieg und die Aufgabe Preußens“. Wie Bebel die Liberalen beurteilte, geht aus einem Brief an Hirsch, den Begründer der Hirsch-Gewerkschaften hervor. Bebel spricht von Bismarck und schreibt dann: „Er rechnet mit den Liberalen ab. Da gilt nur ein bißchen scharf auftreten, und die Gesellschaft kriecht zu Kreuze“. Sehr umfangreich ist die Darstellung der Aera Bismarck. Handschriften, Randbemerkungen Bismarcks werden en masse gezeigt. Im Besitze des Reichsarchivs befindet sich auch ein Antrag von Kuer (1880) auf Aufhebung des § 16 des Sozialistengesetzes.

Aus der Zeit des letzten Kaisers werden einige der vielen Randbemerkungen Wilhelms vorgelegt. Die umfrittene Persönlichkeit des Reichskanzlers Bismarck erhält eine Illustrierung durch eine Anweisung an seinen Pressechef.

Sehr reichhaltig ist der Teil der Ausstellung, der dem Weltkrieg gewidmet ist. Dem Zusammenbruch 1918 folgt dann das Wirken der Republikaner, die Deutschland in schwerster Zeit vor dem Chaos retteten. Als Abschluß der Wiederaufbauperiode und auch der Ausstellung wird das Originaldokument der Weimarer Verfassung gezeigt.

An den Wänden des Ausstellungsraumes haben eine Anzahl Plakate, Aufrufe, Stiche, Zeitungen usw. ihren Platz gefunden.

Um nun die Ausstellung einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen, veranstaltet das Reichsarchiv jeden Dienstag um 10 und 12 Uhr Führungen.

Berliner Kunstwochen 1933

Vom 18. Mai bis 4. Juni werden die „Berliner Kunstwochen 1933“ stattfinden, die Aufführungen der Staats- und Stätsoper, Orchester-, Chor- und Kammermusikkonzerte, sowie Kunstausstellungen, das ist noch nicht sicher — vielleicht auch Schauspiele und Tanzabende umfassen sollen. In Anbetracht der Tatsache, daß die Kunstwochen des Vorjahres täglich verließen und weder bei den Berlinern Begeisterung zu wecken, noch Fremde in Scharen anzulocken geeignet waren (dies ist der eingetragene Hauptzweck), will man sich diesmal offenbar nicht mit Opernreizen und romantischen Schloßmusiken zufrieden geben. Hoffentlich wird man — neben den umganglichen Brahms- und Wagnerfeiern — das Neue nicht neben dem Alten, das Vagabundige nicht neben dem Konventionellen und das Geistige nicht neben dem Repräsentativen vernachlässigen.

Zwei falsche Nordpolforscher

Eine Köpenickade grüßten Ekks endek in Roskau mit der Hinrichtung der beiden Hauptakteure, Odrinsky und Ragozin waren zwei Kauf-

leute, die eines Tages einen Einfall hatten; sie wollten sich als Polarforscher ausgeben und gedachten, auf Kosten des Staates, der sich bekanntlich die Förderung artistischer Expeditionen etwas kosten läßt, herrlich und in Freuden zu leben. Ragozin nannte sich monatelang Prof. Eogenow und Führer der artistischen Expedition zur Erforschung der Karafes. Die beiden Komplizen beschwindelten nicht nur kleine Leute, sondern auch hohe Beamte, sogar den Volkskommissar für die nordischen Gebiete der Sowjetunion. Mit einer Phantasie, um die sie ein Jules Verne hätte beneiden können, erzählten sie von ihren Abenteuer mit Seelöwen und Polarbären und fanden jodeln Glauben, daß ihnen von den Behörden jegliche Unterstützung zufließt wurde. Obwohl Odrinsky einen Eisbären nicht einmal in einem Zoologischen Garten gesehen hatte, erschwindelte er Boote, Defen, Schlitzen, Kletzung und was immer für die Durchführung eines solchen Unternehmens im hohen Norden erforderlich ist. Wertwürdigerweise wurden sie nicht ein einziges Mal auf ihre Befähigung zur Leitung einer solchen Expedition untersucht. Ragozin organisierte inzwischen die Propaganda. Auf ein fingiertes Telegramm, das mit dem Namen des berühmten Polarforschers Samoilitsch unterzeichnet war, wurde die gesamte Mannschaft des Eisbrechers „Ruffanow“, mit dem Odrinsky und Ragozin ihre

Expedition durchführen sollten, eingeleidet. Der Volkskommissar gab ihnen noch zwei vollständige Filmausrüstungen mit. Fast wäre es den beiden gelungen, mit dem Eisbrecher abzudampfen, wenn nicht ein Zufall in letzter Minute den ganzen Betrug ans Tageslicht gebracht hätte. Die Sowjets verstehen in solchen Dingen keinen Spaß. Den Versuch, auf Staatskosten ein herrliches Leben zu führen, mußten die beiden mit dem Tode bezahlen.

2 Tage Funkprogramm

Sendungen der Berliner Funkstunde

Herr Mario hat für seinen Zeitsunk ein neues Ei gelegt. Er besichert den Hörern der Berliner Funkstunde eine Vortragsreihe unter dem Spitzwort „Einer von 80 Millionen“. Es sollen darin namenlose Deutsche „von diesseits und jenseits der Versailler Grenze“ zu Worte kommen. Der junge Mann — er hieß Krause — zeigte sich entsetzlich stolz, daß er trotz seiner höheren Schulbildung auf die Walze gegangen war und nun die Gebenden aufzählen durfte, durch die er dabei kam. Nach seinem Bericht zu urteilen, hat der junge Mann weder mit eigenen Augen zu sehen noch mit eigenen Sinnen zu erleben verstanden. Quer durch seinen ganzen Bericht lief ein seltsam-geschriebenes „Ich“, das verächtlich oder mit Bönnermine auf die Gefährten der Landstraße herabsah.

„Denken Sie mal feste mit“, hieß eine heitere Denksportstunde am Abend. Obgleich sie in der Form ein bißchen daneben geriet, ist sie ein begrüßenswerter Versuch zur Belebung des Programms. Weniger Aufmachung wäre aber mehr gewesen.

Am Donnerstag führte die Berliner Funkstunde Anzengrubers Bauernfomödie „Die Kreuzelschreiber“ auf. Für den Hörer ergaben sich eindrucksvolle Sommerbilder aus dem bäuerlichen Milieu, dazwischen kaum verständliche Breiten. Manche Gruppen Szenen waren viel zu sehr ausgepannt und auf eine wenig mikrophonegeeignete Massenwirkung gestellt worden; hier hätte stärker die Einzelstimme führen müssen. Dazu störte in diesen Massenszenen manchmal ein seltsames Gemisch von Naturalismus und Stillfährtheit. Dagegen fehlte erfreulicherweise die eigentliche „Geräuschkulisse“ so gut wie völlig. In der Herausarbeitung der Anzengruberschen Bauerntypen lag die Stärke der Aufführung. Die Hauptgestalten des Spiels und ihr Lebenskreis wurden klar und ergreifend geformt; sie hoben sich als Typen scharf gegeneinander ab und zeigten im Rahmen der Darstellung doch ihre bäuerliche Welt als Ganzes. Schauspielerei und Regie leisteten hier eine ungewöhnlich gute Zusammenarbeit.

Einen recht wichtigen Anschauungsunterricht gab die Sendung „Mensch in Gefahr“, die allerdings in ihrer Zusammenfassung von Einbruch, Ueberfall und Brand ein bißchen viel auf einmal erstrebte. Der Verfasser der Szenen, Hermann Timm, bewies mit dieser Lehrfolge, daß er einfache, leichtverständliche Bebilderer zeichnen kann. Er sollte das Thema noch einmal, in die einzelnen Gruppen zerlegt, behandeln.

Viel Lärm um nichts ereignete sich bei der Sendung „Wir lesen Zeitung“. Eine wild gewordene Regie tötete sich an einem höchst schwächlichen Manuskript aus.

Der Stillelegungsstandal

Otto Wolff fischt nach Subventionen

Der Großindustrielle Otto Wolff versucht seit Jahren, sich nach außen hin als smarter Geschäftsmann aufzuspielen. Dabei verjagt er im Dunkeln wie kein anderer nach Subventionen zu fischen. Man braucht in diesem Zusammenhang nur an den Otto-Wolff-Standal bei der Ruhrhilfe zu erinnern, die ja im Hinblick auf die 10jährige Wiederkehr der Ruhrbefreiung in diesen Tagen besonders aktuell ist.

In dem Fall „Zeche Sachsen“, den wir schon mehrfach im Blatt behandelt haben, versucht Otto

hat man doch die Quote der Zechenproduktion bei dem Kohlenyndikat, die so gut wie bares Geld ist. Daß die Herren bei diesem fein ausgetüftelten Geschäft ein böses Gewissen hatten, beweist, daß Rheinpreußen die Klausel einsetzte, das ganze Geschäft rückgängig zu machen, wenn etwa die Stillelegung der Zeche Sachsen „durch höhere Gewalt“ — gemeint ist der preussische Staat — verhindert würde. Inzwischen hat auf die Initiative der sozialdemokratischen Landtagsfraktion der Preussische Landtag hier auch schon einen Kiegel vorgeschoben. Daraufhin hat Rheinpreußen für einen seiner Schächte Stillelegungsantrag gestellt, da dieser angeblich nur durch Ausschaltung der Zeche Sachsen lebensfähig gehalten werden könne.

Es ist ganz klar, daß das Kohlenkapital und Otto Wolff mit derartigen Manipulationen einen Druck auf Preußen und das Reich ausüben wollen, damit diese die Zeche Sachsen übernehmen und auf diese Weise der Staat die Verluste des Herrn Otto Wolff sozialisiert.

Es ist nicht Aufgabe des Staates, zum soundsovielten Male die Verluste des Großkapitalisten Otto Wolff (siehe Mansfeld-Subventionen) auf seine Kasse zu nehmen. Die Aufgabe einer verantwortungsbewußten Regierung ist vielmehr, zu verhindern, daß kartellmäßige Quotenprofite auf Kosten von Tausenden von Bergarbeitern ausgehandelt werden.

gefehrt werden, sondern als willfähige Trabanten der SPD. Sie sollen auf die Durchführung gewerkschaftlicher Forderungen in „revolutionärer“ Ueberstimmung festgelegt werden und auf politische Forderungen der kommunistischen Partei.

Die hinterlistigen Einheitsfrontmacher konstruieren für ihren Bedarf einen Schleier-Kurs der sozialdemokratischen und christlichen Gewerkschaftsbürokratie, Streikbruchpolitik und Spaltungskurs der sozialdemokratischen Gewerkschaftsbürokratie (!), um so Scheingründe zu bekommen, ihre Spaltungs- und Isolierungsmanöver zu verwickeln.

Betriebsräte, die sich im Rahmen ihrer gesetzlichen Befugnisse bewegen, sind für die SPD untragbar. Sie will Betriebsräte, die ihre Ämter zur Verschärfung der kommunistischen Hege gegen die freien Gewerkschaften mißbrauchen und auf Kommando der SPD-ABD. bereit sind, die Belegschaft in wilde Streiks zu treiben, gegen die Gewerkschaften.

Deshalb sind Betriebsräte, wie sie die SPD will, für ihr Amt von vornherein untauglich. Die freigewerkschaftlich organisierte Arbeitnehmerschaft ist die gegebene Einheitsfront und jede andere „Einheitsfront“ ein Betrugsmanöver, um die wirkliche Einheitsfront zu sprengen und zu zersplittern und die Arbeitnehmerschaft samt den Betriebsräten der kommunistischen Partei hörig und tributpflichtig zu machen.

In einer Zeit, in der die freigewerkschaftliche Einheitsfront mehr denn je notwendig ist, treibt die SPD-ABD. Brunnenvergiftung, um zu spalten. Diesem Treiben dürfen wir nicht ruhig zusehen, wir müssen ihm begegnen, indem wir alles daran setzen, den gewerkschaftlichen Einheitslisten bei den Betriebsrätewahlen zum Erfolg zu verhelfen.

6. Abt. Unser alter Genosse Paul Taßler, Wolliner Str. 11, ist verstorben. Ehre seinem Andenken. Einäscherung heute, Freitag, 13. Januar, 19½ Uhr, im Krematorium Gerichtstraße. Um rege Beteiligung bittet der Abteilungsvorstand.

Wildau. Sonnabend, 14. Januar, 19 Uhr. Generalversammlung bei dem Genossen Scholz, Berg-Café. Ortsvereins-Vorstand der SPD.

Führung durch Spandau. E. Trinkaus veranstaltet am 15. Januar wieder eine Führung durch Spandau. Treffpunkt: 10.15 Uhr, Eingang zur Zitadelle, Straßenbahn 64.

Freie Gewerkschaftsjugend Berlin. Unser Freund und Mitarbeiter Willi Fiedler ist am Mon-

tag, dem 9. Januar, verstorben. Die Einäscherung findet am Montag, dem 16. Januar, 19½ Uhr, im Krematorium Gerichtstraße statt. Wir ehren sein Andenken durch starke Beteiligung an der Zehrer.

Wetter für Berlin: Bei östlichen bis südöstlichen Winden weiterhin trübe und kalt, vereinzelt unbedeutende Schneefälle. — Für Deutschland: Allgemein stärker bewölkt, im Westen leichter, sonst mäßiger bis starker Frost. Vereinzelt, besonders an der Westgrenze des Reiches unwesentliche Schneefälle.

„Volk und Zeit“, unsere illustrierte Wochenchrift, liegt der heutigen Postausgabe bei.

Rundfunk am Abend

Freitag, den 13. Januar

Berlin: 16.15 Kleinkaliberschießen (G. Bock). 16.30 Aus Leipzig: Nachmittagskonzert. 17.30 Das vergessene Buch. 17.40 Jugendstunde. 18.10 Das neue Buch. 18.39 Clara v. Wedelstaedt: Heitere Geschichten. 18.55 Die Funkstunde teilt mit. 19.00 Stimme zum Tag. 19.10 Chorgesänge. 19.35 Aus Frankfurt a. d. Oder: Orchesterkonzert. 20.45 Aus der Philharmonie: L. v. Beethoven. 21.00 G. Schwarz und der Maler-Vagabund Hans Tombrock. 21.15 Mexiko singt und dichtet. Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Tanzmusik. 23.40 Berufssport (Rechtsanwalt Jersch).

Königswusterhausen: 16.00 Pädagogischer Funk. 16.30 Aus Leipzig: Nachmittagskonzert. 17.10 Zeitdienst. 17.30 Große deutsche Sprachschöpfer. 17.55 Tägliche Hauskonzert. 18.25 Stunde der Arbeit. 18.55 Wetterbericht. 19.00 Der erste Preuß. 19.30 Das Gedicht. 20.20 Magdalena (Von L. Thoma). 21.50 Aus Italien: Europäisches Konzert. 22.15 Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Sonst: Berliner Programm.

Vollständiges Europaprogramm im „Volksfunk“, monatl. 96 Pf., durch alle „Vorwärts“-Boten oder die Postanstalten.

Verantwortlich für Politik: Rudolf Brandemühl; Wirtschaft: G. Klingelböfer; Gewerkschaftsbewegung: J. Steiner; Revue: Herber; Literatur: E. Loh; und Sonstige: Fritz Rorshärd; Anzeigen: Otto Densch; sämtlich in Berlin; Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW. 68, Lindenstr. 3; Verkaufsbedingungen und Anzeigenpreise werden in jeder Morgen-Ausgabe des „Vorwärts“ veröffentlicht.

Siehe 1. Beilage.



Ingenieur Stefan Tauschitz

Vizepräsident des Oesterreichischen Nationalrates, soll zum Nachfolger des seit längerer Zeit zurückgetretenen Berliner Geliebten Dr. Frank ernannt werden. Tauschitz gehört dem österreichischen Landbund an.

Brunnenvergiftung

Zu den Betriebsrätewahlen

„Proletarische Kampfeinheit bei den Betriebsrätewahlen“ lautet die Parole, die von dem R.D.-Reichsamttee ausgegeben wird, um sie in ihr Gegenteil zu verkehren. Den diesjährigen Betriebsrätewahlen komme eine unerhörte Bedeutung zu; sie müsse zu einer grandiosen Mobilisierung der proletarischen Kampfes- und Kampfeinheit werden. Wie die Kommunisten sie auffassen — das heißt zu einer Einheit der „Revolutionären“ mit den Unorganisierten gegen die Gewerkschaften.

Die Betriebsräte sollen „nicht als Organe der bürgerlichen Gesellschaft“, also nicht auf der Grundlage des Betriebsräte-

Wolff über den Mansfeld-Konzern wieder im Trüben zu fischen. Man hat die Mansfeld gehörende Zeche Sachsen in Heesfen (Westfalen) an die Zeche Rheinpreußen (Haniel-Konzern) verkauft, wobei sich Rheinpreußen die sofortige Stillelegung von Zeche Sachsen ausbedungen hat. Das ist ein glattes Geschäft auf dem Rücken von 3000 Bergarbeitern, denn legt man auch die Zeche still, so

PROGRAMM

für die Zeit vom 13. bis 16. Januar

KINO-TAFEL

PROGRAMM

für die Zeit vom 13. bis 16. Januar

BTL

BTL Potsdamer Str. 38
Baby mit Anny Ondra, Ad. Wohlbrück, Willy Stettner
W. 5, 7, 9 Uhr, S. 3, 5, 7, 9 Uhr

BTL Turmstraße 12
Wenn die Liebe Mode macht mit Renate Müller, Georg Alexander, Otto Wallburg
W. 5, 7, 9 Uhr, S. 3, 5, 7, 9 Uhr

BTL Alexanderstr. 39 (Passage)
Der weiße Dämon mit Hans Albers, Gerda Maurus, Peter Lorre
Den ganzen Tag geöffnet! S. ab 3

Alhambra
Nüßlerstr. 10, Ecke Seestraße.
Helgas Fall und Aufstieg mit Greta Garbo — Heute nacht geht's los! mit J. Jugo
W. ab 1.30 Uhr, S. ab 2.30 Uhr

Odeon, Potsdamer Str. 75
Der weiße Dämon mit Hans Albers, Gerda Maurus, Peter Lorre
W. 5, 7, 9 Uhr, S. 3, 5, 7, 9 Uhr

Germania-Palast
Charl., Wilmersdorfer Str. 33/34
Geheimnis des blauen Zimmers mit Elise Elster, Theod. Loos — Husarenliebe mit Max Adalbert
W. ab 3 Uhr, S. ab 3 Uhr

Kant-Lichtspiele
Charl., Kantstr. 94
Wenn die Liebe Mode macht mit Renate Müller, Georg Alexander
W. ab 3 Uhr, S. ab 3 Uhr

Primus-Palast
Potsdamer Straße 19
Uraufführ. Tarzan, der Herr des Urwalds mit Johnny Weissmüller
W. 5.15, 7.15, 9.15 Uhr
S. 3.15, 5.15, 7.15, 9.15 Uhr

Friedrichstadt

Die Kamera
Unter den Linden 11
Beginn 3, 5, 7, 9 Uhr
Der Rächer des Tong — Der blaue Expreß, Regie: Ija Krauber

Franziskaner

Georgenstraße, E. Friedrichstr.
Um 9, 12, 3, 6, 9 Uhr beginnend:
Ich bei Tag und du bei Nacht mit Käthe v. Nagy, Willy Fritsch
Um 10.30, 1.30, 4.30, 7.30 u. 10.30 Uhr
Mieter Schulze gegen Alle! mit Paul Kemp, Ida Wüst
Neueste Ton-Wochenschau

Kolonnaden-Kino

Tonfilm-Tageskino
Leipziger Str. 58 Ab 9 Uhr vorm.
Helgas Fall und Aufstieg mit Greta Garbo — Zwei Kuckuckseier mit Dick und Do! — Tonfilmbeiprogr. — Wochenschau

Moabit

Wochent. ab 6 Uhr
Sonntags ab 5 Uhr

Artushof

Perleberger Str. 29.
2 Großtonfilme: Traum v. Schönbrunn mit M. Eggerth — Der kleine Seitensprung mit Renate Müller

Charlottenburg

Beginn 5, 6.15, 9 U.

Schlüter-Theater

Schlüterstr. 17
2 Großtonfilme: Traum v. Schönbrunn mit H. Thimig — Spione im Savoyhotel mit M. Adalbert

Wilmersdorf

Atrium
Wochent. 7, 9½ U.
Stg. 3, 7, 9½ U.
Kaiserallee, Ecke Becliner Straße
Uraufführ. d. Oskar Straus-Operette: Die Herren vom Maxim mit Lee Parry, Joh. Riemann, Leo Slezak, O. Karlweis — Tonbr.

Zehlendorf-Mitte

Zeli
Beginn tägl. 5, 7, 9 Uhr
Stg. 3-Uhr Jugendvorst.
Potsdamer Straße 58.
Der weiße Dämon mit Albers, Trude v. Molo — Gr. Tonbeipr.

Steglitz

Titania-Palast
W. 6.30, 8 U.
Stg. 4, 6.30, 9 U.
Neuätz. Schulstr. 4, Ecke GutsMuthstr.
Die unsichtbare Front mit Karl Ludw. Diehl, Trude v. Molo — Tonfilmbeiprogramm

Friedenau

Kronen-Lichtspiele
Rheinstr. 60
Täglich 5, 7, 9 Uhr, Sonnt. ab 3 Uhr
Grün ist die Heide mit C. Spira, Voß, Loos, Kampers — Beipr. Jugendliche haben Zutritt!

Rheinschloß-Lichtspiele

Rheinstr. 60 Woch. 5, Stg. 3 Uhr
Das Geheimnis des blauen Zimmers mit E. Elster, Th. Loos, Diehl — Tonbeipr.

Schöneberg

Ab 10 U.
letzte 9½

Flora-Tageskino

Hauptstr. 144.
Die blonde Venus mit Marlene Dietrich — Gutes Tonbeiprogr.

Titania Schöneberg

W. 5, 7 u. 9 Uhr
Hauptstr. 40. Stg. 3, 5, 7, 9 Uhr
Baby mit A. Ondra, A. Wohlbrück, A. Paulig — Tonbeipr. — Ufatonwoche

Turma

Wochent. 5, letzte 9½ U.
Sonntags ab 3 Uhr
Hauptstr. 144.
Das Gespensterschiff (Schiff ohne Hafen) mit Harry Piel — Tonbeiprogramm

Mariendorf

Ma-Li
W. 7, 9, S. 5, 7, 9
Chausseestr. 205
Abenteuer im Engadin — Pat u. Patachon. Lumpenkavaliere

Tempelhof

Kurfürst
W. 7, 9, Sbd. Stg. 5, 7, 9
Stg. 3 Uhr. Jgd.-Vorst.
Dorfstraße 22, Ecke Berliner Straße
Grün ist die Heide mit C. Spira — Tonbeiprogr. — Jgdll. Zutritt!

Tivoli

Täglich: 5, 7, 9 Uhr
Sonnt.: 3, 5, 7, 9 Uhr
Berliner Straße 95
Paprika mit Franziska Gaal — Traum von Schönbrunn mit Martha Eggerth

Südwesten

Film-Palast Kammersäle
Tellower Str. 1. W. ab 5½, S. ab 3½
2 Großtonfilme: Der weiße Dämon mit Hans Albers — 1 Minute vor 12 mit Tom Mix

Palladium

Wochentags 5 Uhr
Sonntags 3 Uhr
Bauerwaldstr. 17
Abenteuer im Engadin (Schneeschuhfilm) — Gr. Beiprogramm
Bühne: Gretel von Walden
Jugendliche haben Zutritt!

Rivoli

Film und Bühne
W. 5.30, So. 3.30 U.
Bergmannstraße 57.
2 Großtonfilme: Die unsichtbare Front mit C. Diehl — Wenn du noch eine Tante hast

Neukölln

Excelsior
Woch. ab 6½
Sonnt. ab 4 U.
Kaiser-Friedrich-Straße 191

Abenteuer im Engadin mit Guzzi Lantschner — Tonbeipr. Jugendliche haben Zutritt!

Kakuk

Kortbuser Damm 92
W. ab 6½, Stg. ab 4 Uhr
Abenteuer im Engadin mit Guzzi Lantschner, H. Harwich — Tonbeipr. — Jgdll. Zutritt!

Mercedes-Palast

W. 6, 8½ U.
Stg. 3 Uhr
Hermannstr. 212.
2 Großtonfilme: Die unsichtbare Front — Wenn du noch eine Tante hast mit M. Dreßler

Primus-Palast

W. 6, 8.30 U.
Sonnt. 3 Uhr
Am Hermannplatz, Urbanstr. 72/76.
Baby mit Anny Ondra
Sensationstouffilm:
Radio-Polizeipatrouille

Stern, Hermannstraße 49

Wochent. ab 6 Uhr, Sonnt. ab 4 Uhr
Liebe auf den ersten Ton — Dassan. Insel der 5 Millionen Pinguine

Südosten

Deutscher-Amerik-Theater
Köpenicker Str. 68.
Beginn 5, letzte 9 Uhr, Stg. 3 Uhr
Ich bei Tag und du bei Nacht mit Käthe v. Nagy — Bring sie lebend heim

Filmbeck

W. ab 6½ U.
Stg. 3 Uhr
Am Görlitzer Bahnhof
Grün ist die Heide mit Camilla Spira, Peter Voß, Der Orlov
(Der Diamant des Zaren) mit Liane Haid, Ivan Petrovich

Laisen-Theater

W. ab 6 U.
S. ab 2.30
Reichenberger Str. 34. Großtonfilm:
Die blonde Venus mit Marlene Dietrich
Zigeuner der Nacht
Tonoprette mit Jenny Jugo, H. Brausewetter

Stella-Palast

Köpenicker Straße 12/14
Wochtags. 6.30, Sonntags ab 3 Uhr
Carl L. Diehl, Trude v. Molo
in dem Spionago-Großtonfilm
Die unsichtbare Front
Lily Damita
in dem Tonfilm-Lustspiel
Madame verliert ihr Kleid

Treptow

Sonnabdt. 8, Sonntg. 4, 6, 8 Uhr: Das große weiße Schweigen. Todesfahrt Kap. Scotts zum Südpol (Film)

Treptow-Sternwarte

W. ab 6 U.
S. ab 3 U.
Frankfurter Allee 314
2 Tonfilme: 2 Volltreffer! Das Gespensterschiff (Das Schiff ohne Hafen) mit Harry Piel
Greta Garbo
in ihrer neuesten Tonsehpfung in deutscher Sprache:
Helgas Fall und Aufstieg

Luna-Palast

Woch. 5 Uhr
Stg. ab 3 U.
Gr. Frankfurter Str. 121
Die unsichtbare Front mit C. L. Diehl, Tr. v. Molo — 1 Minute vor 12 mit Tom Mix

Schwarzer Adler

Frankf. Allee 99
W. 5, 7, ca. 9 Uhr, S. 3, 5, 7, 9 Uhr
Die unsichtbare Front mit Tr. v. Molo, C. L. Diehl — Neueste Tonwoche — Bühnenschau

Viktoria-Theater

Woch. ab 5
Stg. ab 3 U.
Frankfurter Allee 48
2 Tonf.: Abenteuer der schönen Thea Roland mit Lil Dagover — Kunterbuntkabarett

Friedrichsfelde

Kino Busch
Mont.—Donn. 6 U.
Freit.—Stg. 3 Uhr
Alt-Friedrichsfelde 3
Das Glück kommt nur einmal im Leben (Paprika) in Hörbiger, Franz. Gaal — Immer die Motorräder mit Szakall

Nordosten

„Elysium“
W. 5.15, 6.25, 9.15 U.
S. ab 5 Uhr
Preussauer Allee 26
Die unsichtbare Front mit C. L. Diehl, Tr. v. Molo — Eine Minute vor 12 mit Tom Mix

Flora-Lichtspiele

Landsberger Allee 40/41
W. 5.30, ca. 7, 8.30 Uhr, Stg. ab 3 Uhr
Der weiße Dämon mit Hans Albers — Rich. Tauber singt Schubertlieder

Volks-Kino Königstadt

Schönhauser Allee 10. Tägl. 5, 7, 9 U.
Bühne: Tom 75. Geburtstag von Vater Zille. Uraufführ.: „Sein Müßig“
Filmtitel: Die blonde Venus mit Marlene Dietrich — Stg. 3 Uhr: Jgd.-Vorst.: 2 Herzen im ½-Takt

Kosmos-Lichtspiele

Beg. 5
letz e8/9
Lückstr. 79 So. 2½ Jgd.-Vorst.
2 Großtonf.: Das Abenteuer der Thea Roland — Die Zwei vom Südexpreß — Tonwoche

Neu-Lichtenberg

Pankow
Breite Str. 21a.
Grün ist die Heide mit C. Spira, Th. Loos, Kampers — Wehe, wenn er losgelassen m. Burlan

Tivoli

Wochentags 6.30, 9 Uhr
Sbd., Sonnt. ab 4.30 Uhr
Berliner Str. 27.
2 Großtonfilme: Wolkenstürmer — Bring sie lebend heim!

Filmpalast Tegel

W. 6 Uhr
S. ab 4½
Bahnhofstr. 2. Stg. 2 U.: Jgd.-Vorst.
Das Blaue vom Himmel mit H. Thimig, M. Eggerth — Bring sie lebend heim!

Kosmos

Film W. ab 6 Uhr
Bühne S. 4½, 6½, 8½
Hauptstraße 6.
„Vorzeitkino“ mit Ansager — Gräfin Hariza mit Dor. Wieck, Sz. Szakall — Große Film- und Fotoausstellung in den Gesamträumen

Union-Theater

Woch. 6, 8½
S. 4½, 6½, 8½
Hauptstraße 7
Abenteuer der Thea Roland mit Lil Dagover — Sehler der Masse

Hennigsdorf

Filmpalast
Bez. W. 6, 8.30 Uhr
Stg. 1½, 4½, 6½, 8 U.
Berliner Str. 39
Die blonde Venus mit Marlene Dietrich — Die grausame Freundin mit Anny Ondra — Emelkatonwoche

Teplitz — Schönau

Die Stadt mit dem doppelten Gesicht / Von Herbert Reinhold

Von Klostergrab, nahe der tschechoböhmischen Grenze, nach der Doppelstadt Teplitz-Schönau ist es nur ein Sprung.

Eine schmale, holprige Straße windet sich am Fuße des Erzgebirges durch Reihensiedlungen und hohe Fichtenwälder nach Eichwald, dem Birk- und Sommerfrischort Teplitz. Von der Straße hat man manchmal wunderbare Ausblicke über das Gewirr der Industrieanlagen und -Siedlungen des nordböhmischen Kohlenbeckens nach dem grünen Milschauer, nach den Ruinen der Burg Kossial auf stolzer Höhe, nach den eigenen Felsblöcken der Berge Boršich und Stadnig. Zumeist aber liegt eine graue Dunstschicht über dem Ganzen. Es riecht nach Kohle und Gas. Die Luft ist erfüllt von Milliarden kleinster Kohlestäubchen, die auf die wenigen Grünflächen niederfallen und alles verschmutzen. Sonnenstrahlen dringen selten bis hinunter auf die industrieverdorrene Landschaft. Aus hohen Schloten kriecht und schwelt Tag und Nacht schwarzer Rauch, dunkle Wolken bildend.

Hinter dem grauen Vorhang.

Dann und wann zerreißt die üble, stidige Dunstschicht, die den Atem eines Landfremden bedroht. Ein grauer Vorhang wird für Minuten aufgezogen, nur ein winziges Stück: man sieht in die Tiefe, die Höhen schwimmen im Dunst. Man erhascht einen Felsen verzerrte, aufgewühlte, tobende böhmische Erde. Zwischen kaffenden Böhern, Tagebauhütern und Grundwasserbeständen Pingen, wuchern breite Fabrikanlagen, die Könige des Kohlenbeckens, die Tiefbauhüter. Fördertürme sind stählerne Turpe in schwarzen Häuserwürfeln. Häßlich kriechen künstliche Berge über weite Strecken, die Bergbalden, die brennen und dampfen. Rucklose Steinhausen, die nimmer grünen können. Zerkleinernde, Sortieranlagen, Verladebahnhöfe rammen ihre Planken nach den Orten, nach den langen Arbeitergemeinden und runden Städten, die ein Nichts sind im Gesamtbild dieses Produktionsstättengewirrs.

Es gibt Industrielandschaften, deren herbe Schönheit singen macht. Aber das Bild des Nordböhmischen Kohlenbeckens hinterläßt Traurigkeit und starkes Sehnen nach steilen Bergen oder weiten blauen Wäldern. Man träumt von grünen Bäumen und leucht nach klarer Luft. Erschreckt schließt man die Augen: Das ist die Tiefe, die keinen Ausweg nach den Höhen kennt. Wer im Kohlenbecken lebt, muß rastlos mittun an der Zerstörung der Landschaft, muß das Werk der Väter fortsetzen. So will es das Verlangen der Menschen nach Kohle.

Von Eichwald, das mit seinen Birk-, Landhäusern, Sanatorien, Parks, Gärten, Wiesen und Wäldern Eigentum eines böhmischen Feudalherrn ist, kann man hinunterfahren auf die Stadt mit dem doppelten Gesicht, auf Teplitz-Schönau. Eine elektrische Bahn führt in wenigen Minuten in das Herz der Stadt.

Zwischen Eichwald und Teplitz schiebt die Industrie: Bleiwerke, Glasbuden, Mosaiwarenfabriken, Eisengießereien, Metallwarenbuden, Textilfabriken und wiederum Schächte. Zwischen drein lauern Friedhöfe auf die vom Leben Gemordeten, denn alt wird in diesem Hegentessel niemand. Ringsum, in grauen steinernen Siedlungen wohnen die Werttätigen, die alles beleben und formen.

Eine Frage ist das Gesicht der Stadt Teplitz-Schönau: Die Stirn ist der kühne Schloßberg im Grünen, späte Türme sind die Augen, eine Bahnlinie, sich in ein breites Gleisgewirr verlierend, die Nase, Fabriken das Maul, aus dem es brüllt und zischt, Häuserquader, Kuppeln und Ritzwerk. Diese Frage ist seit langem nicht gewaschen: Dreck sitzt überall und verdrückt sich mit dem Schweiß, der stinkend aus allen Poren dringt. Um die Stirn herum nur ist es hell und glänzend. Dort liegt das Bad Teplitz-Schönau, denn Teplitz-Schönau ist eine Badestadt, eine mit Welt-ruf dazu! Da sind Parkanlagen, Villen, Hotels, Badehäuser, Theater, Kinopaläste und Vergnügungstätten. Wird diese Insel im Grau noch langes Leben haben? Von allen Seiten greifen die unerlässlichen Arme der Industrie langsam aber stetig weiter vor. Die Nachbarorte Weiskirchlich, Thurn, Zuckmantel und Sattens bringen gegen die Stadt vor, die in engen Felsen liegt und stöhnt. Ihrer Ausbreitung sind Grenzen gezogen. In Teplitz-Schönau kämpft das Bad mit der Industrie. Die Stadtväter möchten beide vereinen. Einmal schon gegen Ende des 19. Jahrhunderts, schien der Sieg der Industrie mit einem Schlag gesichert zu sein. Damals trochen die heißen Quellen, deren Heilkraft schon den Römern bekannt war, über Nacht in die benachbarten Kohlenarben. Man hat tiefer bohren und die Quellen stützen müssen, und heute pumpst man das heilende Wasser aus dem Innern der Erde.

Dieser Seifenfabrikant Schicht...

Fritz Doppelauge, ein junger Arbeiter aus Sachsen, war gegen Mittag in die Stadt gekommen. Vergeblich versuchte er, in eine der

Glasbuden an der Straße zu kommen. Der Förstner wies ihn schroff ab. Vor dem Fabrikator traf er auf einen Arbeiter, der Flaschenmacher war. Der Arbeiter fragte ihn sein Leid: Acht Stunden harte Arbeit in Hitze und Gas an riesigen Maschinen. Immerfort heißt es Hand-anlegen. Einige Bissen Brot müssen zwischen zwei Handgriffen in den Mund geschoben werden. „Ich bin 18 Jahre alt und da lasse ich mir das nicht mehr gefallen! Uebermorgen gehe ich auf das Jugendschutzbüro vom Sozialistischen Jugendverband. Dem Arbeiterjugendsekretär sage ich alles. Der wird Wandlung schaffen“, sagte er vertrauensvoll.

Als sie längs einem Bretterzaun gingen, wies der Flaschenmacher auf Reklameplakate der Schicht-Seifen-Gesellschaft: „Dieser Seifenfabrikant Schicht ist auch der Besitzer unserer Glasbude. Wir machen Flaschen für seinen Apfelsaft, der in der ganzen Republik gefaßt wird.“ Fritz Doppelauge hatte von dem Militärschicht schon gehört. Schicht ist Herr der Auffüger Riesenbetriebe. Seine tausende Arbeiter kochen Seife und Margarine für den tschechoslowakischen Markt. Er läßt das köstliche böhmische Obst, das der hohen Zölle wegen nicht mehr nach Deutschland ausgeführt werden kann, für einen Pappenstiel aufkaufen und zu Säften pressen, ein kleiner Teil wird zu Konfitüren ver-

arbeitet. Schicht ist aber auch der Herr der Elbe- und Moldauschiffahrt. Seine Gesellschaften besigen im nordböhmischen Kohlenbecken Kohlengruben und Glashütten.

Der Flaschenmacher wollte seinen Vater, einen Berginvaliden, abholen. Der Berginvalid hatte sich um eine staatliche Tabaktrafik beworben, um sein kärgliches Renteneinkommen gering erhöhen zu können. Der Flaschenmacher hatte es eilig. Bald verabschiedete er sich und lief in eine Seitengasse. Fritz Doppelauge schlenderte weiter durch enge, winkelige Gassen der Teplitz Innerstadt nach dem Marktplatz. Eine Militärmusik spielte, denn es war Feiertag. Die Musiker waren da aufmarschiert, wo Wochentags die Landfrauen mit Gemüse, Feldfrüchten, Blumen und Kleinvieh handeln. Wenig Menschen lauteten den feiertägigen Klängen, heimkehrende Kirchgänger, dickbäuchige Spieler, vom Frühlingsregen kommend, und verliebte junge Leute. In den Marktecken standen diskutierende Gruppen, streikende Bergarbeiter und Arbeitslose, von Gendarmen nervös beargwöhnt.

Wenn man so hinschlendert...

Nach Mittag erlebte Fritz Doppelauge die Stadt mit dem doppelten Gesicht. Er wanderte ziellos durch die Gassen und Straßen, an stattlichen neuen Staatsbauten und an alten Kirchenfestungen

O wie so trügerisch

Erlebnisse eines Verbauerten / Von Heinrich Kemmer

Nach einer ländlichen Einsiedelperiode weist die neubefestete Reichshauptstadt wieder jene phantastischen Schlagschatten auf, wie sie Kinder im Walde erblicken, Bauern auf einer Verkehrsinsel oder Provinzler in Großstadtars. Längst durchschauter Schein verblüßt von neuem, Stucco trägt, Marmor verführt wieder und die Putzmalerei auch auf Menschen wirkt für ein Weilschen: bis man dahinter kommt, daß gerade dort, wo am dicksten aufgetragen wird, die meisten Blößen vorhanden sind... bis man wieder helle wird und erwartungslos und zugestöpft.

Der brotlose Schwerenöter.

In Landstraßentiefeln bei Großstadtfreunden eintretend, kam ich neben einen Unbekannten zu sitzen, den ich nach der schwereröterischen Art, wie er sein Monokel in das Rußnadergeßicht klemmte und mit seinem Bauch den Raum verdrängte, für einen Prominenten hielt, einen vielleicht Eminenten oder am Ende gar Omnipotenten... und ich befahte mich angelegentlich mit dem großen Mann, weil er mir nützlich sein mochte. Je mehr ich mich in meiner ländlichen Gläubigkeit mit dem Prominenten befahte, desto prominenter wurde er auch, wie bei einem Gummimännchen blies seine Rede die Bedeutung seiner Person immer mehr auf. Der Mann — erfuhren wir so nebenher eingestreut — hatte einst mit dem früheren Kaiser eigenmächtig telephoniert (also schon mit einer Majestät an einer Strippe gegangen), er war auch auf Großwildjagd gewesen und ahnte zu unserem Frommen die Züchtaute eines von einer Riesenschlange zerquetschener Krokodils nach (die der ausströmenden Kohlenäure in Bierpipen zu ähneln scheinen), und sein bedeutender Bruder, sagte er schließlich mit unverhohlenem Stolz, dirigiere das erste New-Yorker Hotel: was will man mehr!

Man wollte vielleicht weniger: giftige Pfeile des Spottes wurden gegen den Prominenten losgeschossen, aber er konnte sie nicht parieren. Der große Mann war wehrlos preisgegeben und schrumpfte, als ich ihn schon interviewen wollte, in meinen Augen wieder zusammen, als hätte man Löcher in den Ballon seines Ansehens geschossen. Nun wirkte der Schwerenöter schlach und unecht auf mich, und als er mir von einem bekannten Sportsmann zu erzählen begann, der ihn heimtückisch mit Messing vergiftet hätte, erwachte ich aus meiner ländlichen Vethargie und lagte dem Mann auf den Kopf zu: er bilde sich seine Krankheit nur ein, wie so manches andere.

Wie ein gereizter Löwe sprang er da auf, schob zur Tür hinaus und kam mit Attesten und Röntgenaufnahmen zurück: die Krankheit war echt. Die Messingvergiftung war offenbar das einzige, das der Mann, der zu seiner seltsamen Rechtsfertigung die Rolle des Genußgefättigten spielte wahrhaft befaß. Und plötzlich wurde mir klar, er lebte von seiner Krankheit. Es war ein Rotteibender, der vom Nebenzimmer herübergekommen war, sich ein Stück Brot zu borgen: der Schwerenöter — darbe.

Also ist es mit dem falschen Schein wohl dieses: Man ist zwar gezwungen, rein äußerlich gut zu sein zu respektieren, von denen man genau weiß, daß die bunten Federn, womit sie sich schmücken, geborgte sind: solange sie nämlich genug Taschengeld besigen, die einmal ange-

nommene Rolle konsequent weiterzuspielen. Jede Rolle aber wirkt lächerlich, wenn man vom Leben offenkundig besiegt ist — und die eines Schwerenötters am allerlächerlichsten.

Der Organistator und seine Frau.

Das große Vorderzimmer meiner Berliner Wirtin wird, als ich zurückkomme, von einem „Organistator“ bewohnt. Organistator? Mühe ein solcher Mensch nicht die treuende Kraft einer jungen Großstadt wie Berlin sein, in der so viel organisiert und „umorganisiert“ wird und die gewohnten Kaufhausartikel sich aus geheimnisvollen technischen Gründen immer wieder an anderer Stelle befinden als dort, wo man sie zu suchen gewohnt ist? Unter einem Organistator stelle ich mir (in meinem verbauerten Gehirn) jenes unerbittliche Zweckmäßigkeitsgenie vor, das dafür verantwortlich ist, daß alle lauschigen Ecken und Winkel verschwinden, daß alle billigen Konsumartikel aufgefauft sind, daß immer mehr Maschinen statt Menschen eingestellt werden, daß mit einem Wort sämtliche bequemen und gemütlichen Einrichtungen zugunsten der interessierten G. m. b. H. abgeschafft werden.

Der Teufel hole den Organistator... ist er nicht eine umgekehrte Art von Nero, der die Menschheit durch das Rühlkeitsprinzip zu Tode hegt? Ha, man kann alles mögliche im Leben organisieren, aber nimmermehr das Leben selber.

Als ich mich abends auf mein Lager hinter der Paraventede eines vierkürschrittenen Berliner Zimmers zurückziehe, wohin ich mich wie ein vergebener Caschhausgast zur Ruhe begeben, wird mir dieser Zwiepsalt in unserem Dasein illustriert oder vielmehr atustisch demonstriert: durch die Ereignisse, die sich im Nebenzimmer hinter einer Glaswand abspielen. Das Leben, das Eheleben dringt da immer lauter und deutlicher auf mich ein, so daß ich ab und zu nach der Glaswand greife, an der ich schlummere, um mich zu überzeugen, daß sie überhaupt noch da ist. Die Frau von nebenan ist rebellisch geworden und betreibt eine Politik der Adelsflucht, die den Mann, der mit seinem trockenen System offenbar nicht durchkommt, aufbrüllen läßt wie einen verwundeten Löwen.

Ach, die Liebe bleibt doch trotz aller modernen Organisation daselbe unsterbliche Zigeunerkind; das allerpersönlichste, Menschenglück, läßt sich nicht organisieren, unter vereinfachenden Formeln zwingen! Nebenan regiert das Chaos der Urzeit. Es best das Parkett, die Bände dröhnen, Klaffen fliegen und so manches andere: Hisserrufe ertönen — die Pension läuft zusammen und es erscheint der Wirtin hebre Gestalt.

„Was treiben Sie, Herr Organistator? Das ist hier ein ruhiges Haus!“

Als ich morgens wieder einen Blick auf die Visitenkarte werke, fällt es mir erst auf, daß dem Titel Organistator, wie so manchem Selbstverlesenenem Direktorentitel, die nähere Bezeichnung des zu Organisierenden oder Dirigierenden fehlt, so daß er wie eine leere Blase in der Luft hängt. Er ist wohl nur ein Rächtegen, mein Nachbar, ein Gernegroß, der vielleicht auch nur mit dem Schein gewaltiger Realitäten das niedliche Täubchen eingefangen hat, das jetzt trällernd durchgeschwehrt kommt... einem anderen Tag vertrauend, einem anderen Glück.

vorüber. Er sah die vielen Gasthäuser, Hotels, Pensionen und Fremdenheime, die auf die Saison warteten und nach Gästen schrien. Er schmeckte den stickigen Qualm und den schalen Bierdunst der vielen Kneipen und Destillen, die das Liter Bier um 3,20 Kronen ausstießen. Er las die lockenden Schilder kleiner Zuckerbäckereien und Kaffeestuben; er las aber auch die der großen Kaffeehäuser, Weinstuben und Bars, die das billigste Mitzgetränk um 10 Kronen preisen. Im ehemaligen Ghetto Viertel geriet er vor diskreten Animirkafolen an jene Mädchen, die ihre Liebe verkaufen.

Vor dem Tempel der Kunst, vor dem Stadttheater, fuhren die Wagen der Kunstliebenden Bourgeoisie vor, als er am Eingange des stolzen Baues stehen blieb, den Theaterspielplan zu lesen. Zwischen Koda-Koda und einer Schlageroperette ehrte man den großen Klassiker des Bürgertums, den Altmeister Goethe, der einst Teplitz Kurgast war. Aus den geöffneten Fenstern des Theatercafés tönte leichte Tanzmusik. Fritz Doppelauge hörte die schürrenden Schritte der Tanzenden. Eine Wolke bitter-süßen Parfüms troch aus den Fenstern nach dem Kurplatz, der sich hinzieht bis nach den städtischen Badehäusern und nach der Schwestergemeinde Schönau, der eigentlichen Badestadt.

Ehe Fritz Doppelauge nach dem Schloßberg hinaufstieg, einen Blick nach dem heimatischen Erzgebirge zu erhaschen, besuchte er die Stätten der Teplitz Wirkungzeit der Großen aus dem Reiche der Kunst Goethe und Beethoven haben sich in Teplitz getroffen. Viele Legenden haben sich um diese Begegnung gesponnen. Das eine jedoch ist sicher: Goethe, dessen bürgerlicher Stolz sich im östern Zusammensein mit der österreichischen Kaiserin verflüchtigte, hat Tage und Stunden in Beethovens bescheidenem Mietzimmer verbracht. Gern ließ er sich von dem Fürsten der Musik vorspielen. Niemand weiß genau, ob sich die beiden im Temperament so verschiedenen Männer näher gekommen sind. Goethe soll über Beethoven geäußert haben: „Er spielte köstlich. Zusammengefaßter, energischer, inniger habe ich noch keinen Künstler gesehen! Allein, er ist leider eine ganz ungebändigte Persönlichkeit, die zwar nicht unrecht hat, wenn sie die Welt detestabel findet, aber sie freilich dadurch weder für sich noch für andere genussreicher macht. Hat Goethe damals Beethovens Ungebändigkeit verspüren müssen? Fast möchte man es glauben, wenn man Beethovens Urteil über Goethe liest: „Goethe behagt die Hofluft zu sehr, mehr als es einem Dichter geziemt!“ Beethoven hat in Teplitz manche Anregung getroffen, und Goethe wiederum hat die nordböhmische deutsche Kultur nicht unmerklich beeinflußt, denn Goethe hat bis zu seinem Tode mit böhmischen Geistesgrößen korrespondiert. Seine Arbeiten naturwissenschaftlichen Inhalts weisen auf enge Beziehungen gerade zum Teplitz Gebiet hin, wenn er auch Westböhmen zu seinem Aufenthaltsort mehr bevorzugte.

Und nicht vergessen...

Vom Schloßberg hatte Fritz Doppelauge keine Sicht nach dem Erzgebirge. Ein Gasthof krönt den Gipfel. Tanzfrohe Menschen lärmten in den Sälen. Sie freuten sich auf den Heimweg im Dunkeln die trummen Pfade hinab. Die Dunkelheit ist der Mantel der Liebe. Und Liebe läßt leicht alles vergessen: Das Heute und Morgen, Kummer und selbst wirtschaftliche Sorgen. Im Dunkeln! Die Helligkeit des Tages wirkt schonungslos die graue Wirklichkeit vor die Augen. Der Absitz vom Schloßberg des Nachts ist für viele der Weg über die Liebe in den Alltag. Dieser Weg ist angenehmer als die üblichen anderen. Und schöner! Und erinnerungswerter!

Im Abstieg dachte Fritz Doppelauge an die Arbeiterbewegung Teplitz-Schönau. Gern hätte er der Redaktion der nordböhmischen Tageszeitung der deutschen Sozialdemokratie einen Besuch gemacht, um sich einiges Wissenswertes berichten zu lassen, aber das Redaktionsbüro der „Freiheit“ war Feiertags über geschlossen. Wesentliches mußte er von früheren Sekretariats der deutschen Sozialdemokratie, der Sitz der Zentrale der deutschen sozialistischen Jugend, die Gruppen im ganzen deutschen Sprachgebiet hat. Weiter sind in Teplitz-Schönau die Leitungen des Arbeiter-Astinentenbundes, des Verbandes der deutschen Arbeitergefangenenvereine, des Verbandes der Arbeiterradfahrvereine und der Union der Bergarbeiter. Eine ganze Reihe gewerkschaftlicher Organisationen haben ebenfalls Sekretariate in Teplitz-Schönau oder im benachbarten Turn. Dit fällt das demonstrierende Proletariat die Straßen und Gassen. Gewaltig wirken die Aufmärsche unter wehenden roten Fahnen, doppelt wichtig, wenn deutsche und tschechische Arbeiter gemeinsam für das gemeinsame Ziel das Stadtbild beherrschen.

Teplitz-Schönau ist der Vorort der organisierten sozialistischen Arbeiterkraft im nordböhmischen Kohlenbecken.

Einer der Besten unter den sudetendeutschen Sozialisten, Genosse Joseph Seliger, hat in Teplitz gewirkt. Ihm, der im Schönauer Friedhof eine würdige Grabstätte hat, ist das feste Gefüge der nordböhmischen sozialdemokratischen Parteiorganisation zu verdanken. In seinem Geiste, im Schatten seines Wirkens, arbeiten heute die deutschen Sozialisten Böhmens, und sie fahren gut dabei!

Fuß- und Handballspiele am Sonntag

Großer Betrieb bei den Arbeitersportlern

Das Hauptinteresse der Berliner Arbeiterfußballer richtet sich auf das Entscheidungsspiel um die Bezirksmeisterschaft des 1. Bezirks im Lichtenberger Stadion, Herzbergstraße, am Sonntag um 14 Uhr. Normannia und Blauweiß haben am Vorsonntag die Abteilungsmeisterschaften mit hohem Torvorsprung gewonnen. Normannias Mannschaft erscheint ausgeglichener, Blauweiß zeichnet sich durch großen Eifer aus, der Ausgang ist ungewiss. Auf der letzten Kreisstufe sind zahlreiche Freundschaftsspiele vermittelt worden, die die Mannschaften aus den verschiedenen Bezirken zusammenbringen. Wir verzeichnen folgende Paarungen:

1. Klasse: 1. und 2. gegen Einigkeit-Staaten 1 und 2 (Grünau). — Spielvereinigung Ost 1, 2 und 3 gegen Volkspost Weissenhof 1, 2 und 3 (Lichtenberg, Hausstraße). — Alt-Stahnsdorf 1 gegen Hosen 2 (Alt-Stahnsdorf). — Friederichsdorf 1 gegen Hosen 1 (Friederichsdorf). — Eintracht-VfL 1 gegen FTSB, Buch 1 (Scharnweberstraße). — Wilmersdorf 1 und 2 gegen Teufel 1 und 2 (Cicerostraße). — Schönberg 1 gegen Germania 1 (Dominitzplatz). — Schönberg 2 gegen Schweifstern 1 (Dominitzplatz). — Volkspost Neutölln 1 und 2 gegen Berg 1 und 2 (Stadion Neutölln, Beginn 14 Uhr). — Berlin 13 gegen Friedmann 1 (Steglich, Paulsenstraße). — Adler 1 und 2 gegen Spandau 1 und 2 (Rifflingstraße). — Eintracht-Mühlberg 1 und 2 gegen Panitzsch 1 und 2 (Hofendang). — Eintracht 1 gegen Charlottenburg 1 (Mühlberg). — Komowes 1 und 2 gegen Blauweiß 1 und 2 (Komowes, Prießnerstraße). — Minerva 26 1 und 2 gegen Sportvereinigung Fichte 1 und 2 (Stadion Neutölln).

2. Klasse: Minerva gegen Fichte. — Teufel gegen Wilmersdorf. — Komowes gegen Minerva. — Normanna gegen Hosenberg. — Komowes gegen Wilmersdorf. — Normannia gegen Hosenberg.

Schüler: Pankow gegen Minerva 1. — Banja gegen Minerva 2. — Komowes gegen Weissenhof. — Normannia gegen Eltal. — Normanna 31 gegen Germania. — Normanna-Wedding 1 gegen Wilmersdorf. — Mühlberg 1 gegen Eltal.

Die Fußballabteilung des Bezirks Lichtenberg der FTSB sucht zum kommenden Sonntag einen Gegner auf eigenem oder Gegners Platz. Telefonische Angebote unter G. D. Lichtenrade 9133.

Der ASB „Rot-Weiß“ gründet eine Fußballabteilung. Interessenten senden ihre Adresse Alfred Wertner, N 113, Stolpische Str. 26. Gründungsfeier heute Freitag 21 Uhr bei Ködner, Gaudstraße 12.

Handball

Neben den Serienpielen finden wir am Sonntag in allen vier Bezirken der Arbeiter-Handballer noch einen starken Betrieb an Gesellschaftsspielen. Von den Spielen der Berliner 1. Klasse sind die angelegtesten Treffen durchweg interessant, so daß sich ein Besuch lohnt. In der Abteilung A sind die FTSB-Süden 2 und FT-Hennigsdorf bereits um 10.10 Uhr auf dem Platz Tempelhofer Feld anzutreffen. Hennigsdorf wird den Sieg der ersten Runde wiederholen. Die Anhänger der FTSB-Nordring sehen diese um 15.10 Uhr auf dem Platz an der Schönhäuser Allee (Eger) gegen die FTSB-Osten spielen. Osten hat bisher eine untergeordnete Rolle gespielt, infolgedessen wird sich Nordring mit Leichtigkeit durchsetzen.

Etwas mehr Gleichwertigkeit ist der Paarung in Komowes, Prießnerweg, beizumessen. Die Freie Turn- und Sportvereinigung hat um 15 Uhr die FTSB-Nordost zu Gast. Immerhin besitzt Nordost viel soviel Können, daß es Punktgewinner werden kann. Aber Komowes hat den eigenen Platz und weiß diesen Vorteil immer auszunutzen. In der

Abteilung B wird Eintracht-Mühlberg auf dem Platz an der Hönower Chaussee gegen Volkspost-Neutölln nicht um eine Niederlage herum kommen. Oder sollte Mühlberg daselbst fertigbringen wie die FTSB-Stralau und den Neutöllnern zwei weitere Punkte abnehmen? Jedenfalls wird ab 12.50 Uhr hart gekämpft. Auf dem Köpenicker Vereinsplatz Wendenhofsstraße, treffen um 14.30 Uhr Eintracht-Köpenick und die FTSB-Süden zusammen. Süden wird siegen, zumal Köpenick nicht mehr die frühere Stärke besitzt.

Bezirksklasse Ost: Wieder ist die FTSB, Lichtenberg vor eine schwere Aufgabe gestellt. Der Athletik-Sport-Club stellt sich um 13 Uhr auf dem Kommanplatz. — Der ASB liegt in der Gruppe vorn. — Wenn Lichtenberg auch die knappe Niederlage aus dem ersten Spiel ausgleichen sollte, so ist der ASB immer noch mit zwei Punkten in Front. Schwierig dürfte der ASB, von einem anderen Gegner eine Niederlage bekommen. — FT-Karlberg gegen FT-Vieternagel 13 Uhr Karlberg. — Eintracht-Mühlberg gegen Eintracht 14 Uhr Mühlberg. — Eintracht-Mühlberg gegen Eintracht 14 Uhr Mühlberg. — Eintracht-Mühlberg gegen Eintracht 14 Uhr Mühlberg. — Eintracht-Mühlberg gegen Eintracht 14 Uhr Mühlberg.

Bezirksklasse West: FTSB, Kachring 2 gegen ASB, Altruppin 9.45 Uhr. — ASB, Bernau gegen ASB, Altruppin um 14 Uhr. — FT, Friederichsdorf gegen ASB, Wedding um 15 Uhr. — FTSB, Kachring 2 gegen ASB, Reinickendorf-West um 15.30 Uhr. — Frauen: FTSB, Reinickendorf-Ost gegen FTSB, Reinickendorf-West um 15 Uhr, Berner Straße.

Bezirksklasse Süd: FTSB, Kachring 2 gegen ASB, Altruppin 9.45 Uhr. — ASB, Bernau gegen ASB, Altruppin um 14 Uhr. — FT, Friederichsdorf gegen ASB, Wedding um 15 Uhr. — FTSB, Kachring 2 gegen ASB, Reinickendorf-West um 15.30 Uhr. — Frauen: FTSB, Reinickendorf-Ost gegen FTSB, Reinickendorf-West um 15 Uhr, Berner Straße.

Bezirksklasse Nord: FTSB, Kachring 2 gegen ASB, Altruppin 9.45 Uhr. — ASB, Bernau gegen ASB, Altruppin um 14 Uhr. — FT, Friederichsdorf gegen ASB, Wedding um 15 Uhr. — FTSB, Kachring 2 gegen ASB, Reinickendorf-West um 15.30 Uhr. — Frauen: FTSB, Reinickendorf-Ost gegen FTSB, Reinickendorf-West um 15 Uhr, Berner Straße.

Bezirksklasse Ost: FTSB, Kachring 2 gegen ASB, Altruppin 9.45 Uhr. — ASB, Bernau gegen ASB, Altruppin um 14 Uhr. — FT, Friederichsdorf gegen ASB, Wedding um 15 Uhr. — FTSB, Kachring 2 gegen ASB, Reinickendorf-West um 15.30 Uhr. — Frauen: FTSB, Reinickendorf-Ost gegen FTSB, Reinickendorf-West um 15 Uhr, Berner Straße.

Was zu berichten ist

Kleines Bundsparlament einberufen. Der Bundesvorstand des Arbeiter-Turn- und Sportbundes hat für den 25. und 26. Februar eine Kreisleiterkonferenz unter Hinzuziehung der Mitglieder der Bundesspartenausschüsse nach Leipzig einberufen. Auf der Tagesordnung stehen außer den Berichten über die allgemeine Lage im Bund und im Verlag u. a.: Abhaltung des nächsten Bundestages, das Bundesjubiläum und das Bundesfest 1935.

In den Serienwettkämpfen der Arbeiterturner stehen sich heute in der Lützlicher Str. 4 die B-Klassen-Turner vom Volkspost Neutölln und Wedding und in der Koppenstr. 76 die C-Klassenmannschaften von Proles und Norden I gegenüber.

Neuer Europarekord im Rücken schwimmen Im Leipziger Carolabad wurden am Mittwoch unter offizieller Kontrolle Rekordversuche unternommen, die in einem Falle von Erfolg waren. Dem Leipziger Rücken schwimmer Frey Trenschel vom SV Stern gelang es, nicht nur den von Ernst Küppers mit 5:57,7 gehaltenen deutschen Rekord im 400-Meter-Rückenschwimmen zu verbessern, sondern mit einer Leistung von 5:44,8 Minuten sogar den Europarekord zu verbessern, den der Engländer Trippet seit dem 8. Dezember 1931 mit 5:47,2 hielt.

Rot-Sport-Vorhänder bei Hipp-Hipp-Hurra. In Barmstedt (Holstein) ist der Mitbegründer und Vorsitzende des kommunistischen Sportvereins „Freiheit“ im bürgerlichen Fußballlager gelandet. Er macht dort in „Einheitsfront“. Aus dem Bundesverein „Nordstern“ trat der „Revolutionär“ seinerzeit aus, weil er ihm nicht radikal genug war.

Hitler-Versammlung auf „Rot-Sport“-Platz! Das gab es ausgerechnet in Halle a. d. S., wo sich die Rot-Sportler rühmen, revolutionäre Tatkraft in Erbpacht genommen zu haben. Zum Dank haben ihnen die braunen Hitler-

Gäste den Platz nach einer Versammlung in einem saumäßigen Zustand zurückgelassen. Es bedurfte langer Verhandlungen zwischen dem Rot-Sport-Führer und kommunistischen Stadtverordneten Wabbel und der hallischen Nazizentrale, bis sich einige Braunhemden zu Aufräumungsarbeiten einfinden. Sie ließen aber bald den Krempel liegen. Wabbel blieb schließlich nichts anderes übrig, als Leute vom Rot-Sport-Bereich „Atlas“ zu bewegen, den Dreck der Nazis wegzuräumen. Einfiel hieß es, schloß die Falchisten wo ihr sie trifft, jetzt treffen sie sich friedlich, und obendrein räumt Rot-Sport den Hitler-Falchisten noch den Dreck weg. Im Dreck finden sie sich wieder!

„Sti heil“ erhält Zuwachs von Rot Sport. In dem bekannten erzgebirgischen Winterportort Oberwiesenthal haben die Gebrüder Richter gemeinsam mit der „Oppo“ den Bundesverein „erledigt“, mit dem Erfolg, daß in D. kein Arbeitersportverein mehr besteht. Jetzt verenden sie Prospekte über die „Stischule Richter“ und bemerken in Fettdruck, daß sie Mitglied im bürgerlichen Deutschen Skiverband sind, von diesem Verband geprüft sind und ihre Kurse nach den Richtlinien des Deutschen Skiverbandes durchführen. Hoch lebe die Einheitsfront: Rot Sport — Sti heil!

Wie uns der Freie Seglerverband mitteilt, ist der Verbandsrat nicht bis zum nächsten Jahr vertagt, sondern nur bis zum Juli dieses Jahres verschoben.

Aus den Boxingen

Dem Schwergewichtskampf, den der Berliner Spieckerring am Freitag, 13. Januar, zwischen Arno Köhlin • Berlin und Binzgen Homer • Köln veranstaltet, wird großes Interesse entgegengebracht. Man darf gespannt sein, ob es dem stark verbesserten Berliner gelingen wird, gegen den erfahrenen Kölner ein gutes Ergebnis

zu erzielen. In den Rahmentkämpfen war eine Programmänderung notwendig. Der an einer Handverletzung leidende Stegemann-Berlin kann gegen Altmeister Paul Gärson nicht antreten. An seiner Stelle wird Hans Schiller-Hannover, der Anwärter auf die Federgewichtsmeyerschaft, in den Ring gehen.

Als Termin für den nächsten Boxkampfabend im Berliner Sportpalast steht nun endgültig der 31. Januar fest. Wie wir erfahren, wird der deutsche Schwergewichtmeister Helm Müller-Köln im Hauptkampf den Krefelder Egmester Hans Schönraih zum Gegner erhalten. Der Kampf zwischen Weltgewichtsmeister Gustav Eder und dem schwedischen Mittelgewichtsmeister Agren ist bereits perfekt, weiterhin ist ein Auscheidungskampf zur Weltgewichtsmeisterschaft zwischen Besselmann-Köln und G. Wolfmar-Berlin in Aussicht genommen.

Der Berliner Boxring „Neue Welt“ bereitet seinen nächsten Boxabend für den 3. Februar vor. Eine Kampfoverpflichtung ist zwar noch nicht erfolgt, doch beabsichtigt man, den Kölner Dupp Besselmann mit dem Hannoveraner Heinrich Trollmann zu paaren. Auch der schlagstarke Zwickauer Bantamgewichtler List soll im Programm erscheinen.

Berufsringkämpfe

Stuwe Sieger in der Tennishalle

In der Wilmersdorfer Tennishalle wurde gestern nach fast dreiwöchiger Dauer der erste Ringkampf frei im Leichtgewicht (bisher wurden nur Berufsringkämpfe im Mittel- und Schwergewicht gestartet) mit dem Siege des Berliner Stuwe beendet. Die neugegründete „Ringer-Union“ hat mit diesem Turnier, das nur Nachwuchsringer auf der Waite sah, zum ersten Male auch den leichteren Leuten eine Startmöglichkeit gegeben. Der auch geklimte Schluchtkampf der beiden Anwärter auf den ersten Platz, Stuwe und Brill-Hanno-

ner, verlief überaus wechselhaft; Angriff und Paraden wechselten in blitzschneller Folge. Der routiniertere Berliner Eganateur Stuwe hatte in der letzten Kampfhälfte zeitweise die Führung, wenn auch Brill ihn oft arg bedrängte. In der 53. Minute glückte dem Berliner Favoriten ein blitzschneller Hüftschwung, der ihm nun den Sieg brachte. Beide Kämpfer erhielten starken Beifall und Stuwe dazu einen etwas zu großen Lorberkranz. Vorher siegte noch der Nezer Eschaw dank seiner größeren Routine über Wölter in der 19. Minute und Berg warf Böttcher bereits nach 10 Minuten durch einen Untergriff.

Unsere Eisbahn

Heute, Freitag, wird die Eisbahn der Arbeitersportler an der Grenzallee in Neutölln wieder eröffnet. Eintrittspreise für die Mitglieder des Kartells für Arbeiterport und Körperpflege: Kinder 5 Pf., Erwachsene 10 Pf., Eisstockspieler 15 Pf. Mitgliedsbuch mitbringen! Fahrverbindung: U-Bahn Grenzallee, Ringbahn Neutölln. Von 20 bis 21 Uhr Kursus für Anfänger. Von 21 bis 22 Uhr erstes Eishockeyturnier Volkspost Neutölln gegen FTSB-Osten. In den Pausen Kunstlauftraining. Von 22 bis 23 Uhr Kursus für Anfänger und Kurse für Fortgeschrittene. Morgen, Sonnabend, Fortsetzung der Serienspiele. Es spielen von 21 bis 22 Uhr Osting 1 gegen TB Gesundbrunnen. Dann anschließend von 22 bis 23 Uhr Osting 2 gegen ASB Neutölln. Sonntag, 15. Januar, finden weitere Spiele statt. Es spielen TB Humbold gegen Tennis-Rot und Volkspost Neutölln gegen ASB Neutölln.

Schach-Werbeabende

Nachrichtende Abteilungen der Freien Arbeitersportvereine Groß-Berlin wenden sich hiermit an alle Schachfreunde der Partei, Gewerkschafts- und Jugendbewegung und bitten um regen Besuch. Abteilung Süde n: bei Jitzlau, Ludauer Straße 6; Abteilung Nordost: bei Schmidt, Wickestraße 17; Abteilung Nord: bei Weiß, Bornholmer Straße 1. Diese Abende finden heute, Freitag, 20 Uhr, statt. Vorträge lesen sie ein.

Schwarzes Brett

Wassersportverein Feuertennis. Sonntag, 13. Januar, Generalversammlung im Goldenhainer (Oberbaumstraße) um 14 Uhr. Ab 19 Uhr Beisammensitz. Sonntag, 23. Januar, Wanderung nach Friedrichshagen, Müggelberge, Grinawa, Amstutz 9/4 Uhr Bahnhof Friedrichshagen.

Freie Schwimmer Groß-Berlin, Altersklasse Neutölln. Sonnabend, 14. Januar, 20 Uhr, Altersklassenfeier im Sonnenbad.

Volkspost Neutölln-Beit. Gaudmanninger erste Probe zum Hallenwettkampf Sonnabend, 14. Januar, 19 Uhr, obere Turnhalle Köpenicker Straße. Beisammensitz und Übung aller Abteilungsleiter und Betreuer Mittwoch, 18. Januar, 20 Uhr, Köpenicker Straße. Ucholan: Gesamtschulvertreter. Anschließend Sitzung bei Sieger. Beste Information zum Hallenwettkampf.

Bezirksvereinskonferenz der Schwimmer Sonnabend, 14. Januar, 19 Uhr, Köpenicker Str. 66-68. Tagesordnung: Die Lage der Schwimmvereine des 1. Bezirkes und die sich daraus ergebenden Maßnahmen. Jeder Verein muß mit zwei Vorstandsmitgliedern, von den Abteilungen größter Vereine auch dem Abteilungsleiter anwesend sein.

ASB, Friedrichshagen. Sonnabend, 14. Januar, 19 Uhr, Generalversammlung im Beisammensitz. — **Waltung.** Schüler! Donnerstag, 19. Januar, 19 Uhr, Jugendheim Lichtenberg (Schule), Gründung einer Schüler-Fußballabteilung.

Solidarität, Neutölln. Abt. Tempelhofer-Marienborf: Sitzung 12. Januar, 20 Uhr, bei Wetzler, Marienborf, Kurfürsten-Eds Schützenstraße. — Funktionärskonferenz der Fahrweise des 1. Bezirkes und Ostgruppe Groß-Berlin am Sonntag, dem 13. Januar, 9/4 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelstraße 24-26. — **Touren für Sonntag, 15. Januar.** Abt. Friedrichshagen: Regeltour nach Fichtenau, Gesellschaftshaus, Hauptstr. 25. Treffpunkt 11 Uhr Bahnhof Stralau-Hummelsberg, Schöneberg E. — **Kochlehrer-Touren für Sonntag, 15. Januar.** Abt. Mitte: Dremis bei Wannsee. Start: 13 Uhr Marienborf. — **Abt. Wedding:** Streiktour durch den Tegeler Forst. Start: 10 Uhr Reichsbahnhof (Treffstelle). — **Abt. Kreuzberg:** Dampftour durch Neu-Berlin. Start: 13/4 Uhr Reichsbahnhof. — **Abt. Prenzlauer Berg:** Ziel am Start. Start: 10 Uhr Oberberger Str. 31. — **Abt. Neutölln:** Fahrt ins Klaus. Start: 13 Uhr Oberbaumstraße. — **Abt. Tiergarten:** Fiktort. Ziel am Start. Start: 13 Uhr Hülshorst, 30 (Klomonade). — **Abt. Friedrichshagen:** Fiktort durch die Müggelberge. Start: 9 Uhr K. Bohn Wilschauer Straße. — **Himalayen der Jugend:** Abt. Kreuzberg: 16. Januar, 20 Uhr, Jugendheim Volkstheaterstraße 4. — **Abt. Friedrichshagen:** 17. Januar, 20 Uhr, Jugendheim Oberstr. 12. — **Abt. Neutölln:** 18. Januar, 19/4 Uhr, Ring-Pong-Turnier im Jugendheim Flughafenstraße 68. — **Sonntag, 15. Januar, 9/4 Uhr:** Bezirksfahrwettbewerb im Gewerkschaftshaus, Engelstraße.

Kochlehrer-Touren: Wasserport • Abteilungsleiter, Jug. Abt. Neutölln. Sonntag, 15. Januar, 14/4 Uhr, Eröffnungsspiel im Bootshaus Köpenick. Für Anfänger Beginn des technischen Ruberturnus. Aufnahmen dort.

Theater Lichtspiele usw.
Staats Theater
Freitag, den 12. Januar
Staatsooper Unter den Linden
20 Uhr
Der Troubadour
Staatliches Schauspielhaus
19 Uhr
Faust I. Teil

Winter Garten
8 Uhr 15. Flora 3434, Rauchen erl.
20 Wienerinnen
Gaston Palmer
Fuss-Heuser-Weiser
Winclairs-Walkmirs
U. S. W.
Sonnabend u. Sonntag auch 4 Uhr
4 Uhr kleine Preise

Städt. Oper
Charlottenburg-Fraunhofer 0231
Freitag, 13. Januar
19/4 Uhr
Turnus I
Der Freischütz
Fr. edrich, Berger, Fildesser, Rode, Hüsch, Dit er, Baumann Gonszar, Finer
Dirigent Stiedry

Schiller
Blumenstr. (Kale), Steinkl. (C1) 71
Täglich 8/4 Uhr
Die Männer sind mal so
Musik: Walter Kollo
Dreimal, Helmann
Ste 15. Jan. 4 Uhr
Robert und Bertram
Theater

Berliner Theater
Charlottenstr. 90 Köpenick 625
Täglich 8/4 Uhr
Auslandsreise
mit Felix Bessar
Maria Fandier
Oscar Sabo, Löw, Behal, Berghof, Witt

Stettiner Sänger
Reichshallen-Th., Dönhofspl.
8.15, Sonntags 3.30
zu ermäßigten Preisen
Das große Januarprogramm:
Die lieben Erben

VOLKSBUHNE
Theater am Bülowplatz
Täglich 8 Uhr D 1 Norden 6136
Oliver Cromwells Sendung
v. Walter Gilbricht, Regie Heinz Hilper
mit **Eugen Klöpfer**

CASINO-THEATER
8/4 Lothringer Straße 97 8/4
Täglich Bunte Bühne:
Varleté, Kabarett, Theater
Onkel Muz, der Ehestifter
Gutschein 1-4 Personen. Parkett nur 0,60. Pauteuil 0,75. Sessel 1,25
Sonntag 4 Uhr: **Onkel Muz, Kl. Prelud.**

HAUS WATERSLAND
KURFÜRSTENSTR. 140
Perleburger Restaurant
Berlins
BETRIEB KEMPINSKI

Deutsches Theater
Schumannstr. 13a
Weidend. 5201
Täglich 8 Uhr
Inszenierung Max Fabiarsch
Prinz von Homburg
von H. v. Kleist
Thiele, Faber, Fritsch, Kayfer, Wagner, Schützberg
Kammerspiele
8 Uhr
Ensembles erwachsener Schauspieler
Die Flasche
Komödie von J. Ringelnatz
Inszenierung: Jean Kiltner-Waller

Komödienhaus
Schillbaurdamm 25
Tel. 87 Weid. 6104-05
Täglich 8/4 Uhr
Das Haus dazwischen
mit Max Adalbert
Jakob Tiedke
Musik: Spillmann

Siedlung Britz
Restaurant und Café „Erich Jänicke“
empfiehlt seine Lokalitäten
Ausschank bester Kind-Biere (auch außer dem Hause)
gute Speisen und Getränke
Sonnabend u. Sonntag Unterhaltungs-Musik

Eisen-Wiese
BERLIN O 34
Frankfurter Allee 16
Bietet billige Gelegenheitsposten in Werkzeugen an:
Bohrmaschinen 6 mm 0.95 0.85
Brustbohrmaschinen 3.50 1.68
geschlossenes 4.95
Spann- u. Bügelsägen von 0.88 an
Schrottsägen 1.10 Meter 1.75
Stichsägen, Fuchschwänze 0.38
Schlichthobel poliert 1.95 1.25
Doppelhobel poliert . . . 2.50
Klosettsitze mit Deckel poliert 2.35
Besonders billigt